

Erscheint wochentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung (Tel. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva Ulica 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto belegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1-50 und 2 Din.



Mariborer Zeitung

Italien lehnt Roosevelts Neutralitätsbill ab

Römische Befürchtungen / Roosevelt in den Fußstapfen Wilsons / Scharfe Kritik auch in Frankreich

R o m, 7. Jänner

Der „Popolo d'Italia“, das Organ Mussolinis, beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Botschaft Roosevelts und der im amerikanischen Kongress eingebrachten Neutralitätsbill und erklärt, die Vereinigten Staaten seien auf dem besten Wege, Italien hinter die barbarischen Völkerschlachten zurückzustellen. Die Politik Roosevelts sei geeignet, Nordamerika in die europäischen Konflikte einzumengen. Diese Politik beginne jener Woodrow Wilsons ähnlich zu werden. Am Schluß lehnt das Organ Mussolinis jede Einmischung der amerikanischen Politik in die Innenangelegenheiten Italiens ab.

In ähnlicher Weise wendet sich auch die „Stampa“ gegen die von Roosevelt indirekt angerogte Verschärfung der Sanktionen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meint, die amerikanische Politik begreife sich mit der neuesten Bill auf einen gefährlichen Weg.

P a r i s, 7. Jänner.

Die französischen Blätter besaßen sich ebenfalls mit der Botschaft Roosevelts im Kongress, in der er scharfste Kritik an den autoritären Regierungen Europas läßt. Das „Journal“ meint, die Rede Roosevelts enthalte Widersprüche. Einerseits gehele er den Krieg Schuldigen und andererseits wolle

er keinen Unterschied zwischen den Schuldigen und den Opfern machen. Grundständig würde das Ausfuhrverbot auf Angreifer und Angegriffenen angewendet werden, aber der Kongress könne im Einvernehmen mit dem Präsidenten eine Unterscheidung zwischen den Kriegführenden vornehmen, indem es die Ausfuhr nach gewissen Staaten lediglich beschränke. Mit anderen Worten: Die USA würden, indem sie sich völlige Verhandlungsfreiheit vorbehielten, die obersten Richter über Krieg und Frieden werden. Niemand noch habe es eine charakteristischere Hegemoniebestrebung gegeben wie diese neueste Bill des Präsidenten, der sich selbst als Diktator — als erklärter Gegner jeder Diktatur ausbe.

Der „Gazzetta“ stellt fest, daß Präsident Roosevelt in klarer Weise mit der Tradition der Regierungen, die immer erklärt hätten, daß sie sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten nicht einmischen, gebrochen habe. Durch die amerikanische Neutralitätserklärung werde die moralische und die materielle Autorität des Völkerbundes jedoch — ausgenommen die USA, deren Religion die Monroe-Doktrin sei — erheblich geschwächt werden, denn das neue Gesetz komme einem vollkommenen Verzicht auf den Grundsatz der Freiheit der Meere im Falle einer vom Völkerbund gegen einen Staat beschlossenen Blockade gleich.

Die englisch-französischen Militärverhandlungen beendigt

England und Frankreich für jeden Fall eines nichtprovokierten italienischen Angriffs gewappnet.

P a r i s, 7. Jänner.

Die zwischen dem englischen und dem französischen Generalstab sowie zwischen den beiden Flottenleitungen stattgefundenen Verhandlungen zwecks gemeinsamen eventuellen Vorgehens gegen Italien im Falle eines nichtprovokierten Angriffes sind gestern nach sechswöchiger Dauer erfolgreich abgeschlossen worden. England und Frankreich haben nunmehr die Basis für ein gemeinsames militärisches Vorgehen gegen den eventuellen Friedensstörer geschaffen. Frankreich stellt der englischen See- und Luftflotte eine ganze Reihe von bestimmten Docks, Arsenalen, Kriegshäfen, Luftbasen usw. zur Verfügung. Ebenso verpflichtet sich England, die französischen Luftstreitkräfte an der französisch-italienischen Grenze zu verstärken.

Z ü r i c h, 7. Jänner. Devisen: Beograd 7, London 15.16, Newyork 307.50, Mailand (Clearing) 24.75, Prag 12.74, Wien 57.10, Berlin 123.85.

Seit recht steif geworden. Er will nicht über ein Kompromiß verhandeln, sondern verlangt „alles oder nichts“. Das „Alles“ würde aber praktisch das Ende der englischen Nachstellung in Ägypten bedeuten.

Sie erscheint den Briten ohnedies durch die Vorkehrungen Italiens in Lybien bedroht. Man hat Nachrichten, daß eine weitere italienische Division, deren Einheiten motorisiert sind, in Bengasi ausgeladen worden ist. Damit steigt die Stärke der italienischen Streitkräfte, die größtenteils an der libysch-ägyptischen Grenze zusammengezogen sind, auf 80.000 Mann, ein Mehrfaches der

Ruhe an den Fronten

L o n d o n, 7. Jänner.

Neuer Bericht aus Addis Abeba: Auf sämtlichen Fronten herrscht wegen des abessinisch-orthodoxen Weihnachtsfestes, welches mit dem der übrigen orthodoxen Kirchen zusammenfällt, Kampfruhe, da die abessinischen Krieger sich dem Gebet widmen müssen. Nur die italienischen Aufklärungsflyer kreisen über den Fronten und werfen zu Tausenden Flugblätter in amharischer Sprache ab, in denen die Soldaten zum Ungehorsam gegen den Negus aufgefordert werden, der vom Throne zu stürzen sei. In der Provinz Wolkait warfen die Flyer viele hunderte von Bomben ab, wodurch auch zahlreiche Frauen und Kinder getötet wurden. Insbesondere Giftgasbomben richteten Verheerung an.

Auf der Südfrent sind keine wesentlichen Kampfhandlungen zu verzeichnen.

Neuer Dreibund

A n k a r a, 7. Jänner.

Der Ghafi Mustafa Kemal Atatürk hat eine Konferenz der Außenminister der Türkei, des Irak und Afghanistan nach Ankara einberufen. Es handelt sich um die Bildung ei-

ner Truppenzahl, die England und Ägypten gemeinsam entgegenstellen könnten. Es kommt eben hinzu, daß die Haltung Ägyptens selbst zurzeit ein sehr unsicherer Faktor in der englischen Rechnung ist.

Eine gewisse Erleichterung für die Beurteilung der außenpolitischen Lage vom englischen Standpunkt aus bedeutet die Festigung, die die Stellung Laval in Frankreich wenigstens zunächst durch das Vertrauensvotum der Kammer erfahren hat. Die Oppositionsparteien geben sich zwar redliche Mühe, seine Bedeutung herabzusetzen, indem sie nicht nur darauf hinweisen, daß die Mehr-

heit von 20 Stimmen, von denen fünf Ministern Stimmen waren, recht kärglich sei, sondern sie haben neuerdings sogar die Abstimmung überhaupt angefochten, da die Stimmenzählung falsch sei, und sie rechnen statt der Mehrheit für Laval eine Minderheit für das Vertrauensvotum heraus. Auf jeden Fall wird bei den bevorstehenden weiteren Kammerdebatten der Kampf gegen den Ministerpräsidenten erneut einsehen.

Abessinians Note an den Völkerbund

Die neuesten Anlagen gegen die Italiener wegen der letzten Bombenwürfe.

A d d i s A b e b a, 7. Jänner.

Bei den außerordentlich starken italienischen Bombenangriffen auf der Nordfront wurden über der Stadt Uba Meja südlich von Nakale auch Giftgasbomben abgeworfen. Einige Tote und zahlreiche Verwundete blieben am Platze. Gift- und Brandbomben wurden auch über Debnat, Debre Tabor und Corem abgeworfen. Die abessinischen Kreise erklären, sie seien über die ständigen Bombardements von Kollisionsstationen äußerst empört und mühten fragen, was die europäischen Großmächte gegen die Verletzung der heiligen internationalen Einrichtung tun wollten. Abessinien habe man zuerst verweigert, in das Internationale Rote Kreuz eintreten zu können, weil diese Einrichtung nur zivilisierten Völkern zugestanden werden könne. Die italienischen Bombenwürfe auf Sanitätsstationen hätten das Ansehen der Italiener und damit der Europäer in Afrika außerordentlich geschädigt.

Riesige Ueberflutungen in Frankreich

P a r i s, 6. Jänner.

Die französischen Ueberflutungen drohen den Charakter einer nationalen Katastrophe anzunehmen. Bereits jetzt ist ein Fünftel des Landes in Mitleidenschaft gezogen und noch immer wird aus allen Teilen Frankreichs ein Steigen der Flüsse und Bäche gemeldet. Es besteht auch vorläufig noch keine Aussicht auf ein baldiges Zurückgehen der Fluten. Die Fortdauer des warmen Wetters und die anhaltenden Regengüsse haben alle schon aufgelauchten Hoffnungen vernichtet.

Von allen Städten längs der Loire treffen Berichte ein, die ein Steigen der Fluten schildern. Ueberall werden Lebensmittel verteilt und Rettungsaktionen für die am meisten betroffenen Gebiete unternommen. Trotz der angespannten Tätigkeit der Behörden und der Hilfsmannschaften breitet sich unter der Landbevölkerung immer mehr Verzweiflung und Not aus. In Nantes und in Blois mußten die meisten Fabriken geschlossen bleiben. Dadurch kam auch das übr. Wirtschaftsleben fast vollständig zum Stillstand.

Auch die Rhone und Saone, die schon vorige Woche die Wassermarke überdeckten, steigen noch immer. Die Fluten sind auch schon in Macon und Chalons-sur-Saone eingedrungen. Die Rhone steigt mit ungeheurer Schnelligkeit, so daß man für die nächsten Tage das Schlimmste befürchtet.

In Lyon stehen sämtliche Kais unter Wasser. Die Bevölkerung der tiefer gelegenen Stadtteile trifft bereits alle Vorbereitungen, um ihre Wohnungen rechtzeitig zu räumen.

Die Welt im Januar

Das Gesicht, das die Völker beim Beginn des neuen Jahres zur Schau trugen, entsprach nicht in allen Fällen der tatsächlichen Lage der Verhältnisse. Sie rücken, kaum daß die Festtage vorüber sind, wieder stärker in den Vordergrund der wichtigsten politischen Betrachtungen.

England glaubt ein Recht darauf zu haben, eine optimistische Jahresbilanz zu ziehen. Die Weihnachtsbotschaft des Königs, die an die ganze „englische Völkersfamilie“ gerichtet war, gab mit ihrem menschlich warmen Ton die allgemeine Note für die Jahresrückschau. Sicherlich vollauf berechtigt ist die Genugtuung über die wirtschaftlichen Erfolge, die erreicht wurden. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit war nicht vergeblich, denn im Dezember 1935 standen 340.000 Engländer mehr in Lohn und Brot, als ein Jahr vorher. Seit 1929 hat England nie so wenig Arbeitslose gehabt wie jetzt. Ernsthafte Zweifel melden sich aber, ob der außenpolitische Horizont des neuen Jahres eine Zufriedenheit und Sorglosigkeit rechtfertigt, wie die Neujahrsvorlesungen sie sie und da wohl glauben bekennen zu dürfen. Der englisch-italienische Konflikt, den man deshalb gern als abgemildert ansieht, weil Lloyd's soeben die Branten für das Kriegsrisiko bei Transporten durch das Mittelmeer herabgesetzt hat, bleibt als solcher doch nach wie vor bestehen. Man scheint in London etwas fatalistisch geworden zu sein. Daß neue Versuche unternommen werden, um etwa eine Verschärfung der Sanktionen herbeizuführen, ist vorläufig nicht anzunehmen. London ist entschlossen, zunächst einmal abzuwarten, wie die Dinge auf den Schlachtfeldern Abessinians sich weiter entwickeln werden, und auf Grund der letzten Nachrichten über gewisse Teilerfolge der Truppen des Negus rechnet man damit, daß von dieser Seite her die starre Haltung Mussolinis erweicht werden wird.

Aber man verheißt sich natürlich nicht, daß die Lage in Afrika und im östlichen Mittelmeer für die englischen Interessen nach wie vor bedenklich bleibt. Daß Italien keine Kraftanstrengungen in Abessinien fortsetzen und womöglich noch steigern wird, ist nicht zu bezweifeln. In der letzten Woche haben wieder rund 16.000 Offiziere und Mannschaften den Suezkanal in südlicher Richtung passiert. Man glaubt in England nicht, daß alle diese Truppen gegen Abessinien eingesetzt werden sollen. Man erblickt in ihnen eine Bedrohung des englischen Sudan und hat sich ausgerechnet, daß an der Südgrenze demnächst auf italienischer Seite eine zehnmal so große Streitmacht stehen wird als auf der englisch-sudanesischen. Selbst verständlich trifft die englische Regierung Gegenmaßnahmen, und Khartum soll einem Überlager gleichen.

Die Dinge im Sudan machen London umsomehr Kopfschmerzen, als die ägyptische Situation noch immer völlig unklar ist. Nachdem England zunächst den nationalistischen Wünschen gegenüber sehr schweigsam geblieben war, hat es sich in jüngster Zeit unter dem Eindruck der Erregung in Kairo zu Verhandlungen über die Forderung der ägyptischen Freiheitspartei bereit erklärt, aber der Wagt ist jetzt feiner-

zeitigkeit der französischen Regierung verkündet, England bei einem etwaigen Angriff italienischer Streitkräfte die Hilfe zu leisten. Die London in den langwierigen Verhandlungen mit Paris verlangt hat. Er hat sogar mitgeteilt, daß auf französischer Seite diejenigen „technischen Maßnahmen“ getroffen worden seien, die zur Sicherung der Seilandsverpflichtung notwendig wären. Die inzwischen bekannt gewordenen Vorgänge lassen erkennen, daß Frankreich beträchtliche Streitkräfte der verschiedenen Waffengattungen (Heer, Luftflotte und Marine) um das westliche Mittelmeer gruppiert hat, die den Engländern zu Hilfe kommen sollen, wenn, um mit den Worten Lavals zu sprechen, „ein nicht provoziertes Angriff von Seiten der Italiener auf die englische Flotte im Mittelmeer erfolgt“.

Innenpolitisch sind die Dinge in Frankreich allerdings eher noch verwickelter geworden. Herriot hält daran fest, als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei auszuscheiden, und damit wird die Haltung dieser als Stütze der Regierung unentbehrlichen Parlamentsgruppe noch fraglicher, als sie es bisher schon war. Dazu kommt, daß Lardieu wegen der Lavalsfeindlichen Rede, die Reynaud in den letzten Kammerdebatten hielt, aus der Fraktion des Republikanischen Zentrums ausgeschieden ist. Er wendet sich scharf gegen die englandfreundliche Stellungnahme Reynauds. Damit ist auch in diese Kammerrechte eine gewisse Verwirrung hineingetragen.

Daß die Stimmung in Italien jetzt sehr stark unter dem Eindruck der in Abessinien offenbar werdenden Schwierigkeiten steht, lassen alle Nachrichten aus Rom erkennen. Mussolini hat sich gendigt gesehen, in einer Rede, die allerdings die gleiche Entschlossenheit des Willens zum Weiterkämpfen bekundete wie seine bisherigen, den allzu großen Optimismus etwas zu dämpfen. Er bereitet das Volk darauf vor, daß neue große und unter Umständen schmerzliche Anstrengungen unerlässlich sein werden, um das von ihm gesteckte Ziel zu erreichen. Die Verantwortung für das Scheitern des Friedensplans wies er von sich.

Die Meldungen vom abessinischen Krieg sich a u v l a h sind noch immer widerspruchsvoll. Daß die Abessinier Erfolge errangen, scheint aber nicht zu bezweifeln. Ihre Lage verbessert sich im übrigen dadurch, daß die Waffenlieferungen Englands an den Regus, die bisher verhältnismäßig spärlich waren, nun in vollem Ausmaße eingeleitet haben. Die Italiener melden selbst, daß sie eine erheblich bessere Bewaffnung ihrer Gegner in den letzten Kämpfen festgestellt haben.

Unterstützet die Antituberkulosenliga

Neujahrsempfang beim jüngsten europäischen Staatspräsidenten



Der erst vor kurzem zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei gewählte frühere Außenminister Dr. Benes (X) empfing am ersten Neujahrstag das Diplomatische Corps zum Austausch der üblichen Glückwünsche. (Sch.-Bilderdienst-M.)

S. M. König Peter beim „Fest der Mütter“



In Beograd wurde soeben das traditionelle „Fest der Mütter“ gefeiert. S. M. König Peter der Zweite verteilte hier zum erstenmal in Gegenwart seiner Mutter Geschenke an arme Schulkinder. Man sieht auf unserem Bild J. M. die Königin (in der Mitte) und rechts neben ihr König Peter. Links stehen die Brüder des jungen Königs. (Sch.-Bilderdienst-M.)

Mussolini terrorisiert den Faschistenrat

Der Widerstand gegen die Politik der Familie Mussolini wächst / In Afrika steht alles auf dem Spiel

Paris, 6. Jänner. In Paris ist es schon kein Geheimnis mehr, daß das Gebälk des römischen Faschismus bereits die ersten bedenklichen Sprünge bekommen hat. Marschall Badoglio hat, wie die französischen Blätter wissen wollen, dem Duce einen Bericht über die Lage Italiens in Ostafrika geschickt und dieser Bericht war im Großen Faschistenrat Gegenstand einer bewegten Diskussion. Zum ersten Male in der Geschichte des Faschismus begann sich der Große Rat zum Teil gegen die Politik Mussolinis auszusprechen. Mehrere Redner sollen in der betreffenden Sitzung des Faschistenrates ohne Umschweife auf die unübersehbaren Folgen einer etwaigen Niederlage Italiens in Abessinien hingewiesen haben. Die Lage, in der sich das faschistische Regime befindet, ist nicht gerade die rosigste, wenn man bedenkt, daß Marschall Badoglio weitere 150.000 Mann angefordert hat, wenn die Operationen überhaupt noch fortgesetzt werden sollen. In militärischen Kreisen, die das Afrika-Unternehmen der Familie Mussolini nicht billigen,

werden die größten Bedenken gegen eine weitere Entsendung von Truppen geäußert, da schon jetzt Meutereien und Revolten unter den nach Afrika eingeschickten bzw. mobilisierten Truppen vorgekommen sind. Mussolini und seine Umgebung will jedoch von einer Liquidierung des Abenteuers in Afrika nichts wissen. Der Duce setzt seinen persönlichen Terror noch fort, da er die Mitglieder des Faschistenrates nachträglich ein Protokoll unterfertigen ließ, in dem der Beschluß enthalten ist, die Aktion in Afrika energisch fortzusetzen.

Rom, 6. Jänner. Der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ weiß im Zusammenhang mit dem am Samstag im Großen Faschistenrat diskutierten Bericht des Marschalls Badoglio zu berichten, daß die Lage für Italien außerordentlich ernst sei. Marschall Badoglio habe dem Duce brühtet, es sei an eine erfolgreiche Offensive Italiens nicht zu denken, wenn er ihm nicht die gewünschte Anzahl von Truppen schicke. Der Marschall fordert nicht weniger als 100.000 bis 150.000 Mann neuer Reserven, da er ansonsten nicht einmal die bisher eingenommenen Positionen halten könne und sich auf der ganzen Linie zurückziehen müsse.

Paris, 6. Jänner. Die Agentur Radio veröffentlicht einen Bericht eines in Abessinien weilenden französischen Militärsachverständigen, der u. a. feststellt, daß Marschall Badoglio auf der ganzen Linie versagt habe. Zunächst habe man erwartet, daß Badoglio, der junge Marschall, die an ihn gestellten Erwartungen erfüllen werde, da gerade er es gewesen sei, der auf einer Inspektionsreise in Ostafrika eine vernichtende Kritik der Kriegsführung des Generals De Bono für Mussolini verfaßt hatte. Er warf De Bono vor, zu langsam vorgegangen zu sein in einer Zeit, als die Abessinier noch nicht bewaffnet gewesen seien. Er machte seinem Vorgänger De Bono ferner den Vorwurf, sich allzusehr mit der Säuberung des Etappenraumes beschäftigt zu haben sowie mit der friedlichen Gewinnung der Stammeshäuptlinge einschließlich Ras Gukas, den er in Malale feierlich als Gouverneur von Tibre inthronisierte. Badoglio betrachtete gleich nach der Übernahme des Kommandos diese Stammeshäuptlinge für Spione, die sich eventuell gegen Italien wenden könnten, worauf er mehrere von ihnen zum Tode verurteilen ließ. Wie verfaßt diese Taktik war, mußte Badoglio sehr bald erleben, so daß er sich wieder an die alte

Taktik De Bonos klammern mußte. Mittlerweile zwangen ihn die Abessinier in die Defensive, aus der es keinen Vorstoß gibt.

Südamerika gegen die Sowjets

Vor der Möglichkeit eines Exodus der lateinamerikanischen Staaten in Genf.

Rio de Janeiro, 6. Jänner. Die sowjetrussische Protestnote gegen das Vorgehen der Regierung von Uruguay, die den sowjetrussischen Gesandten einfach durch Polizei über die Grenze stellen ließ, hat in ganz Südamerika eine Welle der Erregung ausgelöst. Wie aus mehreren Hauptstädten der südamerikanischen Staaten berichtet wird, könnte der Genfer Völkerbund eine Reihe von Mitgliedern verlieren, wenn versucht werden sollte, Uruguay für sein Vorgehen zu bestrafen. Es ist bereits beschlossen worden, daß die Vertreter der südamerikanischen Staaten in Genf in dem Moment, wo der sowjetrussische Vertreter das Wort erhält, demonstrativ den Saal verlassen werden. Sollte die Entscheidung des Rates über den Protest Moskaus für Uruguay negativ ausfallen, dann würden alle südamerikanischen Staaten aus dem Völkerbund austreten.

Vor einer großen Rede Adolf Hitlers

Bonn, 6. Jänner. Nach Meldungen aus Berlin ist in absehbarer Zeit eine große Rede des Führers und Kanzlers Adolf Hitler zu erwarten. Der Kanzler wird in dieser Rede die außenpolitischen Richtlinien der deutschen Politik aufstellen, und zwar im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Revirement im deutschen diplomatischen Korps.

Englische Truppentransporte in Mittelmeer

Oben jetzt seine antienglische Politik mit eiferner Konsequenz fort.

Rom, 6. Jänner. Die italienischen Blätter verweisen auf „kriegerische Absichten“ Englands und bringen u. a. die Mitteilung, daß der 20.000-Tonnen-Dampfer „Schibia“ der Cunard Linie für Zwecke der Truppenverschiffung nach dem Mittelmeer geschartert worden sei. Die ersten Transporte mit diesem Dampfer sollen bereits in der kommenden Woche abgehen. Außerdem habe die englische Regierung die Dampfer „Laurentic“, „Laconia“ und „Samarica“ von der White Star-Line und noch einige kleinere, in Docks liegende Dampfer für die erwähnten Zwecke erworben. Die Kabinen erster und zweiter Klasse werden in Mannschaftskabine umgewandelt. Die Erwerbung der genannten Dampfer sei gleich nach dem Sturz Hoares erfolgt. Die italienische Presse folgert daraus, daß oben seine antiitalienische Kriegspolitik gegen Italien mit eiferner Konsequenz fortsetze. Es geschehe zum ersten Male nach dem Weltkrieg, daß England für die Zwecke des Truppentransportes Passagierdampfer reutriere.

Das Bombardement von Dolo

Ein Bericht des verwundeten Chirurgen Dr. Gylander. — Dr. Lundström gestorben.

Aus Ad d i s A b e b a wird gemeldet: Der Chirurgen Dr. Gylander, der mit Dr. Smith, der seiner Ambulanz zugeteilt ist, in einem Sonderflugzeug hier eingetroffen ist, schilderte dem Reuters-Korrespondenten den Verlauf des Bombardements. Gylander erklärte, daß es sich um eine wohl überlegte und gewollte Tat der italienischen Flieger handelte.

„Schon einige Tage vor dem Bombardement schossen italienische Flugzeuge mit Maschinengewehren in die nächste Umgebung der Ambulanz. Am Tage des Bombardements, morgens als ich mich gerade im Operationsaal befand, wurden wir von einem Bomben- und Maschinengewehregren überschüttet. Ich hatte nur so viel Zeit, um zwei Flugstufen zu je drei Flugzeugen gerade über der Ambulanz zu bemerken, bevor ich selbst in Ohnmacht fiel. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich eine große

Zahl von Toten, Sterbenden und Verwundeten, die rings herumlagen. Das Schreien und Stöhnen der Verwundeten, gemischt mit dem Krachen der brechenden Pfeiler der Zelte, vermehrte noch das Grauen. Das ununterbrochene Maschinengewehrfeuer ließ die Erde hoch aufspritzen. Man kann sagen, daß unsere gesamten Vorräte vernichtet wurden, und daher mußten wir seit dem Bombardement zu den primitivsten Methoden bei der Behandlung unserer Verwundeten unsere Zuflucht nehmen.“

Dr. Gylander erklärte, es gebe keine Entschuldigung, da das rote Kreuz sehr gut sichtbar war. Die Behauptung der Italiener, daß sich die Führer und die Mannschaften abessinischer Abteilungen in unserer Ambulanz versteckten, entbehrt jeder Grundlage. Nicht einmal die Mitglieder der Begleitung des Ras Desta befanden sich in unserer Ambulanz. Das im Operationsgebiet anwesende Pflegepersonal erklärt, daß die italienischen Flugstaffeln sehr niedrig flogen, wahrscheinlich, weil sie wußten, daß sie unsererseits keine Schüsse zu befürchten hatten.

Neue Meldungen berichten über den Tod des Arztes Dr. L u n d s t r o m. Dr. Lundstrom, dem durch einen Flugbombensplitter der Unterkiefer zerschmettert wurde, starb während des Transportes in das Lager Mugall. Dr. Gylander, der, wie bereits gemeldet, in Addis Abeba eingetroffen ist, leidet noch immer an den Folgen des Angriffs.

VOLLSEIN

Darmträgheit, Magensäureüberschuß, Gallenstauung werden durch Gebrauch des natürlichen

„Frans-Josef“

Bitterwassers behoben. O4 min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15.195 od 26. V. 1935.

Aushebung kommunistischer Propagandazentralen in Warschau.

Warschau, 6. Jänner. Die Behörden haben in der letzten Zeit eine verdoppelte Tätigkeit illegaler kommunistischer Jugendorganisationen wahrgenommen. Da einige Spuren aufgenommen wurden, gelang es, in der vorigen Nacht die gesamte Führung dieser illegalen Organisation festzunehmen. Es wurde eine Unmenge an Propagandamaterial beschlagnahmt, welches nachgewiesenermaßen aus Moskau eingeschmuggelt worden ist. Man erwartet einen Protest der polnischen Regierung in Moskau.

Himmliche Schwerter

Im Anfang des 19. Jahrhunderts erhielt Kaiser Alexander der Erste von Rußland ein eigenartiges Geschenk, ein 2 Fuß langes und 1 drei Achtel Zoll breites Schwert. Es war aus einem Stück Meteorstein geschmiedet, das man in Südafrika gefunden hatte. Von verschiedenen mongolischen Eroberern, von Timur und Attila, berichtet die Sage, daß sie Schwerter besaßen hätten, die vom Himmel gefallen waren. Man sollte dies auf die Art erklären, jene Waffen hätte man ähnlich wie das Schwert für Alexander des Ersten aus Meteorstein geschmiedet. Daß Steine und Eisenstücke vom Himmel fallen, war den Völkern des Altertums wohl bekannt. Ebenso ist es erwiesen, daß einzelne Völker seit uralter Zeit Meteorstein verarbeitet. Wegen der Seltenheit des Materials sind aber solche Vorkommnisse nur vereinzelt.

Sicher war dies der Fall bei den mexikanischen Indianern im Toluatal, bei einigen Negerstämmen Afrikas und auch bei den Eskimos. So erhielt Kapitän Ross im Jahre 1879 von den Eskimos in Grönland ein Messer, das aus Meteorstein bestand. Später wurden noch mehrere solcher Dolche aus Grönland nach Europa gebracht. Wie Knut Tasmussen berichtet, verfertigten die Eskimos auch Speer- und Pfeilspitzen aus Meteorstein zu einer Zeit, da sie mit den Weissen noch keine Verührung hatten. Man sollte aus dieser Tatsache schließen, daß die Menschen überhaupt auf diese Weise mit der Bearbeitung des Eisens vertraut wurden. Doch ist dies unwahrscheinlich, denn Meteorstein ist ein sehr seltenes Material.

In der Neuzeit hat man die ganze Erde nach Meteorstein abgesehen, doch nur in 158 Fällen sein Vorkommen festgestellt. Das Gesamtgewicht der entdeckten Meteorsteinvorräte betrug etwa 182 Tonnen. Für den Bedarf der Menschheit ist dies eine höchst geringfügige Menge. Soviel erzeugt ein moderner Hochofen in ein paar Tagen.

Die amerikanische Neutralitätsbill

Eine Konsequenz der Rede Roosevelts vor dem Kongress / Mobilisierung der Monroe-Doktrin

Paris, 6. Jänner.

Die Neutralitätsbill, die die amerikanische Regierung in Bervollständigung der letzten Botschaft Roosevelts dem Kongress unterbreitet hat, setzt sich aus den nachstehenden Punkten zusammen:

1. Der Präsident der USA wird ermächtigt, die Rohstoffausfuhr in kriegsführende Staaten zu beschränken, wenn er zu der Überzeugung gelangt ist, daß diese Maßnahme zur Aufrechterhaltung der amerikanischen Neutralität unbedingt notwendig ist. Das Verzeichnis der diesbezüglichen Rohstoffe bestimmt der Präsident selbst. Ausgenommen hiervon sind Lebensmittel und Medikamente.

2. Der Präsident der USA wird ermächtigt, jede Ausfuhr von Waffen und anderem Kriegsmaterial, welches die kriegsführenden Staaten benötigen, zu verbieten, und zwar gleich nach Kriegsausbruch. Dies gilt auch für jene Staaten, von denen angenommen werden kann, daß sie sich in den Krieg verwickeln werden.

3. Alle finanziellen Transaktionen mit Bürgern von kriegsführenden Staaten sind verboten. Ausnahmsweise kann jedoch der Präsident Finanztransaktionen mit rein handelsmäßigem Charakter bewilligen.

4. Alle diese Maßnahmen sind in gleicher Weise verpflichtend und bedingungslos gegen alle kriegsführenden Staaten anzuwenden.

5. Zweck Festigung der amerikanischen Neutralität erläßt der Präsident eine Verordnung, nach der jeder amerikanische Bürger, der irgendwelche kommerzielle Beziehungen zu kriegsführenden Staaten oder deren Bürgern unterhält, das Risiko selbst auf sich nimmt.

6. Die Bürger der USA dürfen Dampfer, die kriegsführenden Staaten angehören, zu Reise- und Transportzwecken nicht benutzen.

7. Schiffen kriegsführender Staaten ist das Anlegen in amerikanischen Häfen verboten, und zwar weder zu Ablade- noch zu Umladungszwecken. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Ausnahme von Wasser, Lebensmittel u. a. auf die Bervollständigung der Brennstoffvorräte. Unterseeboote ist das Eindringen in amerikanische Hoheitsgewässer strengstens verboten.

Nach einer Erklärung des Präsidenten des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses sei in der neuen Neutralitätsbill die Mobilisierung in dem Sinne nötig, daß die Vereinigten Staaten der Monroe-Doktrin treu bleiben könnten. Das Waffen- und Munitionsausfuhrverbot müsse eine Ausnahme bilden im Hinblick auf die Staaten Nord- und Südamerikas für den Fall, daß einer unter ihnen mit einem außerkontinentalen Staat in Konflikt geriete.

Ein Lazarett des ägyptischen roten Halbmonds bombardiert

Große Erregung in Kairo / Vor dem Protest Ägyptens in Genf und Rom

Kairo, 6. Jänner.

Die ganze ägyptische Presse veröffentlichte einen Bericht des Prinzen Ismail über die Bombardierung des Lazaretts des ägyptischen roten Halbmonds bei Dhagabur durch italienische Flieger. Das Lazarett sei von abessinischen Militärflugzeugen weit entfernt und mit dem international anerkannten Zeichen d. roten Halbmonds deutlich gekennzeichnet gewesen. Die Italiener warfen sieben Bomben ab, die eine furchtbare Wirkung übten. Da das Personal die italienischen Flieger tiefer kommen sah und mit der Beschießung rechnete, wurden 30 Franke in aller

Eile in die nahen Gebüsch gebracht. Dadurch wurden sie auch vor dem Maschinengewehrfeuer aus der Luft grettet.

In ganz Ägypten fanden auf diese Nachricht hin große Demonstrationen gegen Italien statt.

Die ägyptische Regierung hat in aller Eile den amtlichen Bericht der abessinischen Regierung aus Addis Abeba über die Bombardierung des Halbmond-Spitals bei Dhagabur angefordert, da sie nach Erhalt desselben im Wege der englischen Regierung Protest erheben will sowohl in Genf als auch in Rom.

Sonnenstrahlen treiben Dampfmaschine

Ein interessanter Versuch in den Vereinigten Staaten

In St. Louis in den Vereinigten Staaten führte dieser Tage der Physiker Dr. Charles D. Abbot einer großen Versammlung von Wissenschaftlern vor, wie man eine gewöhnliche Dampfmaschine ohne Kohle, lediglich durch Ausnutzung der Sonnenstrahlen in Gang bringen kann.

Dr. Abbot hat mehrere Jahre gebraucht, um die Versuche für seine Erfindung zu vollenden und den Apparat, der jetzt gerade fertig geworden ist, zu bauen. Dieser Apparat besteht im wesentlichen aus einem System von parabolischen Spiegeln, die die Sonnenstrahlen alle in einem Brennpunkt vereinigen. Er unterscheidet sich von früheren ähnlichen Lösungen dadurch, daß er die Strahlen vollständiger ausnützt. 15 Prozent der Sonnenstrahlen, die die Spiegelfläche treffen, werden nutzbar gemacht. Dadurch wird eine vierfach stärkere Wirkung erzielt als früher.

Bevor Dr. Abbot die reflektierte Wärme auf den Kessel der Dampfmaschine richtete, zeigte er, wie die erreichten hohen Temperaturen benutzt werden können, um Metallplatten zu schmelzen. Mindestens in gewissen Fällen wird es möglich sein, die in der metallurgischen Industrie bisher benutzten Gase durch den neuen Apparat zu ersetzen. Dr. Abbot ist der Meinung, daß das ein-

zige Hindernis für die ausgedehntere Benutzung der Sonnenstrahlung in der Industrie anstelle von Kohle, Gas oder Elektrizität die hohen Kosten sind, die die Herstellung des von ihm konstruierten Apparates erfordert. Die verwendeten Spiegel müssen mit der gleichen Präzision grundiert und poliert werden wie diejenigen, die man für die besten Teleskope braucht, und er hat zunächst bei seinen Versuchen viele der mit großen Kosten hergestellten Spiegel wieder ausschleiden müssen, ehe er eine genügende Anzahl mit befriedigenden Leistungen zusammen hatte. Wenn es gelingt, diese Schwierigkeit zu beheben, wird man nach der Meinung Dr. Abbots dahin gelangen, die bisherigen Kraftquellen mehr oder weniger auszuschalten und die Sonne unmittelbar heranzuziehen, um Maschinen zu betreiben.

Aus dem Kreise der den Vorfürungen beimohnenden Wissenschaftlern wurde der Einwand gemacht, daß, wenn die die Erdoberfläche erreichende Sonnenenergie benutzt wird, um Maschinen zu treiben, auch die normalen Naturvorgänge auf der Erde, die unter dem Einfluß dieser Energie vor sich gehen, mann in Mitleidenhaft gezogen werden und daß unter Umständen das organische Leben auf der Erde beeinträchtigt werden könne. Dr. Abbot gab die Berechtigung die-

ses Einwandes zu, jagte aber das Volumen an Sonnenenergie, das notwendig sei, um alle auf der Erde vorhandenen Maschinen in Gang zu setzen, wies doch ja unendlich klein im Vergleich mit dem verfügbaren Gesamtvolumen, daß es keine Rolle spiele.

Spazierstöcke aus Eisen und Gold.

Der kürzlich verstorbene französische Dichter Paul Bourget war nicht nur ein großer Freund der Dichtkunst, sondern auch ein leidenschaftlicher Sammler von Spazierstöcken. Es gab keinen besseren Weg, um sich den Dichter zum Freunde zu gewinnen, als die Verehrung eines Spazierstockes, der sich durch irgendwelche Eigenschaften von den üblichen Spazierstöcken unterschied. Zum Teil hatten die Spazierstöcke des Dichters einen großen Kunstwert. Sie waren nicht nur aus Eisen und Holz, sondern auch aus Silber und Gold. Und der historische Wert war fast noch ein größerer. Bourget besaß die Spazierstöcke vieler berühmter Männer. Zu den Kostbarkeiten gehörte u. a. der Spazierstock Franklins. Die Versteigerung der gesamten Spazierstocksammlung wird in Paris mit großer Spannung erwartet.

Aus dem Inland

i. **Todesfall.** In Zagreb ist der bekannte Architekt Vladimir Edler von Baranava gestorben.

i. **Englischer Militärflugzeug in Novjad.** In Novjad ist am 6. d. M. auf dem Flug nach Addis Abeba ein englisches militärisches Sanitätsflugzeug mit General Felaut niedergegangen. Es handelte sich um eine Zwischenlandung, die durch Nebel bewirkt wurde. Die jugoslawischen Militärbehörden erleichterten den Start des Flugzeuges nach Athen in entgegenkommender Weise. Von Athen setzen die Engländer den Flug nach Alexandria und dann nach Addis Abeba fort.

i. **Der einzige jüdische Dampfer der Welt in Split.** In Split ist am 4. d. der Dampfer „Tel Aviv“ mit der weiß-blauen Flagge und dem jüdischen Stern am Bug und der englisch-palästinischen Handelsflagge am Heck in Split eingelaufen, da er in Triest nicht Kohle nehmen durfte. Es ist dies ein 14.000-Tonnendampfer, der alle 14 Tage den regelmäßigen Verkehr zwischen Triest und Haifa unterhält. Die „Tel Aviv“ hatte 150 Passagiere, ausschließlich Juden, an Bord. Auch die Besatzung ist vom Kapitän bis zum Heizer aus Juden zusammengestellt. Das Schiff ist Eigentum der Palestina Shipping Co. in Haifa.

i. **Selbstmord durch Karakiri.** In Brävo bei Zagreb hat sich dieser Tage die 66-jährige Mita Modrić aus Sv. Juraj bei Genj mit einer Schere im Zustand tiefster Depression den Bauch aufgeschlitten und die Därme zerschneidet. Sie wurde noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht.

i. **Eine Wohnung zur Zeit der Beisehung des Eigentümers ausgeraubt.** In Zagreb haben unbekannte Täter die Wohnung des Generals i. P. Stefan Kufavina um die Zeit ausgeraubt, als der Genannte am Mirigoj zur letzten Ruhe bestattet wurde. Den Gaunern fiel Schmutz und andere Werte im Betrage von 50.000 Dinar in die Hände.

i. **Ein Industrieller in Petrograd ermordet.** Im Vorzimmer seines Büros wurde der Seifenfabrikant Geza A. M. in Petrograd von zwei unbekannteren jüngeren Männern überfallen und durch drei Messerstiche tödlich verwundet. Die Täter flüchteten, während Ambrosy bald nach der Einbringung ins Spital verstarb. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Aus Ljubljana

lu. **Der Kriegsminister in Slowenien.** Kriegsminister General Z. v. v. in Lj. ist in Lj. eingetroffen, wo er einige Tage zu verbleiben gedenkt.

lu. **Die neue Gemeindeverwaltung von Kamnik.** Der Banus hat den Gemeinderat von Kamnik mit dem Bürgermeister N. Kratner an der Spitze seiner Funktion entlassen. Der neue Bürgermeister ist der Kaufmann Anton Sirgar, Vizebürgermeister der Kaufmann Karl A. L. b. r. e. c. h. t. Mitglieder der Gemeindeverwaltung Rechtsanwält Dr. Dominik Z. v. o. f. e. j. Schü-

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 7. Jänner

verwalter Julius C e n s i d, der Beamte der Katasterverwaltung Ludwig B i r n a t und der Fabrikarbeiter Johann D o l e n c.

lu. Die Elektrifizierung von Unterkrain macht allmählich Fortschritte. Jetzt wurde an das Leitungsnetz der Krainischen Kraftwerke auch das Kloster in S t i e n a samt Umgebung angeschlossen. Die bisherige Zentrale des Klosters wird als Reserve dienen.

lu. Todesfall. In Gubljana ist einer der ältesten Rechtsanwälte, Dr. Franz L e t a v o i c, nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Dahingegangene erwarb sich große Verdienste um die Interessenvertretung des Advokatenstandes und war volle 28 Jahre Kammeranwalt. In Brezice ist der Großkaufmann Franz L i p e j gestorben.

lu. Flucht aus dem Leben. In Valog bei Gubljana rannte sich der arbeitslose Fleischergehilfe Ludwig B e l e p i c ein Messer in die Brust. Er wurde ins Krankenhaus überbracht, wo er mit dem Tode ringt

Schach

Fine — Sieger in Hastings.

Wie aus L o n d o n berichtet wird, endete das internationale Schachturnier in Hastings mit dem Sieg des 21-jährigen Amerikaners Rouben F i n e. Fine hatte gleich im ersten Spiel einen Sieg über F l o h r zu verzeichnen und behielt die Führung.

Apothekennachtblenz

D i e n s t a g: Albauze und Widmar.
M i t t w o c h: Savost und Rdnig.

Vierlinge in der Silbesternnacht



Eine seltene Freude erlebte die Familie des Tischlermeisters Ewald Z i m m e r l e i n in Kronach in Oberfranken. In der Nacht zum neuen Jahr wurde die Frau des Tischlermeisters von vier gesunden Mädchen entbunden. Reichminister Dr. F r i e d r i c h sprach dem Elternpaar seine herzlichsten Glückwünsche aus und überbandte ihm eine Geldsumme. Der prächtige Zustand der Vierlinge aus der Silbesternnacht findet in der ganzen Welt große Beachtung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Feuilleton

Der Malachyt

Von Maria G l e i t.

„Wissen Sie eigentlich, daß Christine mich ursprünglich auf gar keinen Fall heiraten wollte?“ fragte der Mann meiner Freundin, als die beiden mir den ersten Besuch in meiner Dorfsamkeit machten. Nein, das mußte ich natürlich nicht. Woher sollte ich auch, nachdem ich Christine über ein Jahr nicht gesehen hatte. Geschrieben hatten wir uns wohl dann und wann, aber eines Tages hatte das ausgehört, es war einfach keine Antwort gekommen, und nach zwei Monaten kam dann jener überströmend glückliche Brief, in dem sie mir ihre Werbung angeigte! Und jetzt waren sie ein Paar geworden, machten ihre Hochzeitsreise in den Schwarzwald und bei mir natürlich ausgiebige Station. Wie sollte ich da wissen, welche Schwierigkeiten es damals gegeben hatten? Ich nahm also gleich die Gelegenheit wahr, mich nach Kräften zu beschwerden: Nein, garnichts wußte ich, und es würde höchste Zeit, einmal gründlich alles nachzuholen. Bitte: warum wollte Christine also nicht?

Christine lachte, als sie haarklein alles berichtete. Schmunzelnd sah ihr Mann dabei

Weißer Mond

Ich will nicht fragen: „Haben Sie schon einmal eine Mondfinsternis gesehen?“ Wenn es nicht der Fall war, haben Sie an den nächsten Abenden die beste Gelegenheit dazu. Der 8. Jänner besichert unserm alten Europa eine totale Finsternis, sozusagen als nachträgliche Weihnachts- und Neujahrs-geschenk. Und wenn wir Älteren daran vergessen sollten, so werden unsere Kinder bestimmt nicht ein so vergnügliches Himmels-schauspiel ungenutzt vorbeiziehen lassen. Sie werden sich unserer Operngläser bemächtigen, und wenn wir uns zur Genüge väterlich oder mütterlich benehmen und gar ein paar schöne Mondgeschichten wissen werden wir auch einmal einen Blick durch die inzwischen angelaufenen Gläser tun dürfen.

Aber ich frage: „Haben Sie wirklich schon einmal den Mond gesehen? Nicht mit dem bloßen Auge, sondern durch ein großes Fernrohr, an das sie ein gültiges Gesicht unversehens einmal hinführte?“ Es gibt nichts erstaunlicheres auf der Welt als dieses Erlebnis. Es ist ganz, ganz anders, als es der normale Erdenbürger von seinem Mond erwartet, viel großartiger, viel geheimnisvoller, viel — mondhafter.

Seltener genug der Eindruck, wenn im Teleskop die weiße Riesenscheibe auftaucht! In der Schwärze der Nacht schiebt sich eine leuchtende runde Scheibe. Wie ein Luftstrom flimmert es an ihrem Rand, als ob gewaltige Sturmwinde von der silbernen Riste ins Uferlose segten. Und doch ist es nur die Atmosphäre der Erde, die sich so spiegelt. In Wahrheit ist der Mond ohne die geringste luftige Hülle als eine riesige runde Wölbung, auf die das Sonnenlicht wie auf einen gewaltigen Kristallspiegel aufprallt.

Und das Wunder ist nun dieser Spiegel. Er ist mit Kratern und Schattenkegel angefüllt, die höchstwahrscheinlich von einströmenden Meteorsteinen an die Mondoberfläche hineingeschlagen wurden. Aber das Erstaunliche ist nicht diese weite Landschaft von riesigen runden und zerklüfteten Zadenrändern, viel erschütternder wirkt die Mond-scheibe selbst als die Mondmaterie, die unter dem prallen Lichteinfall ihr Mondwesen offenbart.

Woran erinnert sie? Man sucht nach Vergleichen und findet doch keine. Sie wirkt nicht wie Eis, obwohl sie etwas Eiskügel an sich hat. Sie erscheint nicht wie Milchglas, obwohl sie an eine weiße gläserne Milch-scheibe ganz entfernt erinnert. Sie glitzert nicht wie Kristall. Etwas viel eigenartigeres, unvergleichbareres spricht zu uns aus dem dunklen Himmelraum. Ein spröder, glasartiger Himmelskörper, der fast wie weißschimmerndes Quecksilber anmutet, eine erdferne Materie, die auch das Licht, das sie widerspiegelt, gleichsam mineralisiert und dies es unirdisch, menschenfern, mondhaft macht.

Wenn man von einem solchen Eindruck in die nächtliche Dämmerung eines Partes zurückkehrt und dann den üblichen Mond am Himmel erblickt, ist man wie verwandelt. Etwas ganz neues, ungeahntes hat von einem Besuch ergriffen, eine bisher nicht gekannte Sicht der Welt.

Blicken Sie durch ein Fernrohr und Sie werden verstehen, daß man auch ohne Mondfinsternis und Mondensstation bisweilen im besten Sinne „mondhaftig“ werden kann.

Ein neuer Konzertsaal

Für die Konzertveranstaltungen stehen gegenwärtig in Maribor nur zwei Säle zur Verfügung: der Union- und der Kasinoaal. Leider können diese beiden, wirklich schönen Säle in der Hauptsaison, im Winter, keine rechte Verwendung finden, da dieselben mit ihren veralteten Heizanlagen nur schwer erwärmt werden können. Aus diesem Grunde wollen auch die Beschwerden des Publikums nicht verstummen. Es ist klar, daß unter

derartigen Umständen der Besuch der Veranstaltungen viel zu wünschen übrig lassen muß und daß auch der Kontakt zwischen dem Künstler und dem Zuhörer leiden muß, wenn der Besucher im Saale friert.

Mit der Eröffnung des B u r g - T o n - l i n o s im eigenen Gebäude wurde die Draustadt um einen einzigartigen Saal mit allen modernen Errungenschaften bereichert. Wegen seiner vollkommenen Akustik und der zentralen Lage eignet sich dieser Saal vorzüglich für Konzertveranstaltungen. Deshalb wandte sich die Leitung des Konzertbüros der „Glasbena Matka“ an den Besitzer des Burg-Tonlinos, der den Saal zur Abhaltung von Konzerten gerne zur Verfügung stellte. Der Hauptzweck der Vereinbarung ist, die Konzerte in Maribor zu popularisieren. Wir sind überzeugt, daß unser kunstliebendes Publikum die Erwerbung des neuen Konzertsaales mit Genugtuung begrüßen und daß der Besuch der Veranstaltungen künftighin nichts mehr zu wünschen übrig lassen wird. Das erste Konzert im neuen Saal findet am 16. d. statt.

Der Viktualienmarkt

Trotz des schlechten Wetters war der Samstagmarkt gut besucht. Die Umgebungsbauern brachten 58 Wagen Fleisch u. Speck, 10 Wagen Krautköpfe, Zwiebeln und Kartoffeln, 6 Wagen Äpfel, 2 Wagen Damer- und Holzwaren und gegen 1000 Stück Geflügel auf den Markt. Die Preise wiesen im großen und ganzen keine wesentlichen Veränderungen gegenüber den letzten Wochen auf, wenn man von der Preislage kurz vor Weihnachten absteht, die mit Rücksicht auf die große Eindeckung für die Feiertage für gewisse Artikel etwas erhöht wurden.

Am F l e i s c h m a r k t kostete Kalbfleisch 5 bis 12, Schweinefleisch 7 bis 8, ausgeteilt 10 bis 12, Fische 13 bis 14, Hase 10 bis 12, Schmeer 12 bis 13, Speck 10 bis 12, Junge 6 bis 7, Beber 6 bis 7, Rippen 8 bis 9, Kopf mit Junge 4 bis 6 Dinar per Kilo, Nieren 2 bis 3 und Fische 1 bis 2 Dinar per Stück.

G e f l ü g e l: Brathühner 25 bis 30 Dinar pro Paar, Hennen 20 bis 30, Gänse 30 bis 40, Enten 18 bis 20, Kaninchen 5 bis 25 Dinar pro Stück.

G e m ü s e: Kartoffeln 0.75 bis 1, Zwiebeln 2 bis 2.50, Knoblauch 7 bis 8, Sauerkraut 4, Krenn 6 bis 8, Sauerrübe 2 Dinar pro Kilo, Krautköpfe 0.50 bis 2.50, Blumenkohl 2 bis 3, Rohl 0.50 bis 2, Sellerie 0.50 bis 3, Endivie 0.25 bis 1 Dinar pro Stück. Radieschen 1 Dinar pro Häufchen oder 10 Din pro Kilo, Rapsrüben 1, Spinat 1 Dinar pro Häufchen, Kohlrübe 1, Möhren 0.50, Petersilie und Majoran 0.50 Dinar pro Büschel.
D b f t: Äpfel 3 bis 6, Birnen 5 bis 6.

und machte seine Post auf, die zu mir adressiert war. Er lächelte sogar mehr, als ich ursprünglich begriff, aber das hat sich dann, übrigens auch für Christine recht überraschend, aufgelöst.

Die Sache war nun die, daß Christine ihn bei Verwandten kennen gelernt hatte. Sie waren da beide eingeladen, gefielen sich ausgezeichnet, konnten sich großartig miteinander unterhalten und verstanden sich vom ersten Augenblick an so gut, daß es sofort zu einer Verabredung und weiterem Zusammen sein kam.

Etwas jedoch war Christine aufgefallen: ihr neuer Bekannter trug die ersten beiden Male, da sie ihn sah, einen ungewöhnlich großen Siegelring, ein geradezu auffallendes Stück. Sie hatte noch nach der Art des Steines gefragt und gehört, daß es sich um einen sehr wertvollen, echten Malachyt handelte. Und das hatte ihr absolut nicht gefallen.

„Nein, siehst du“, sagte sie, während sie den Hergang der Dinge erzählte, „ich weiß nicht, wie ich es dir und überhaupt erklären soll, aber mir ist das unheimlich unangenehm. Ein Mann, der ein so großes, ja, ich möchte sagen: aufdringlich wirkendes Schmuckstück trägt — also da stimmt etwas nicht, ich kann nicht helfen!“

„Ich noch beschwichtigend eingegriffen, wie die beiden sich anlachten, was ich am ersten einmal das weitere ab. Und

das kam ja sogleich. Denn Christine berückelte strahlend, wie sie, obgleich sie den Ring dann nicht mehr an seinem Finger sah, zwar immer noch daran hätte denken müssen, wie ärgerlich es ihr sei, wenn ein Mann sich derart „schmide“. Ihn aber immer lieber gemommen habe, so daß der Augenblick sich näherte, wo er, den die gleichen Gefühle erfüllte, die „entcheidende Frage“ stellte. Und da, so lächerlich es klingen mag, hätten sie ihrer Sorge um den bewußten Malachyt doch Luft gemacht und alles hatte sich auf's harmloseste geklärt: der Malachyt gehörte gar nicht ihm, sondern einem Freunde, dem er ihn einige Tage ausbewahren sollte. Um das so sicher als nur möglich zu tun, hatte er ihn einfach angesteckt.

„Aber“, schloß Christine, „das ist ja nun schon Monate her, und ich weiß gar nicht, warum dich das immer noch bewegt, mein Lieber?“

„Ach, das ist sehr einfach“, lächelte er zurück, „ich bin eben der Meinung, daß das damals von dir eine Voreingenommenheit war. Warum sollte ein Mann, der einen — wie sagst du doch? — auffallenden Ring trägt, nicht genau so wertvoll sein wie einer, der keinen trägt?“

Ich stimmte ihm zu und nahm doch Christine in Schutz: „Na ja“, sagte ich, „Schmuck an Männerhänden, dafür kann ich nun mal nicht jeder begeistern!“

„Sehen Sie, da haben Sie recht“, sagte der Mann meiner Freundin. „Das habe ich mir auch gedacht. Und gerade eben habe ich von meinem Juwelier etwas für meine kleine Frau“ — und damit machte er den schlanken Karton auf, der eben mit der Post gekommen war und den Christine schon recht neugierig angeblinzelt hatte — und hängte ihr etwas um den Hals. Und als er den Anhänger über ihren Halsauschnitt fallen ließ — sah man — den Malachyt!

Christine sprang auf. „Was ist denn das?“ rief sie, und eilte vor den Spiegel.

„Es ist der aufdringliche Siegelring...“ meinte der Mann. „Als ich ihn das zweite Mal trug, merkte ich, daß du ihn nicht mehr test. Na, und da...“

„Da hast du geschwindelt!“ Sie lachten jetzt beide, und Christine zog mich eifrig zu Rate. „Ist der eckhafte Ring nicht wirklich ganz entzückend? Sag leiblich!“ drängte sie und drehte sich fröhlich hin und her.

Und ich mußte ihr recht geben. Der Malachyt machte sich reizend. Der Mann meiner Freundin schlug sich vergnügt auf den Schenkel. „Ja“, sagte er, „das mag schon sein, aber eigentlich können Sie gar nicht mitreden, meine Dame, Sie haben ihn ja nie als Siegelring gesehen...“

„Na, und da waren sie ja glücklicherweise bei ihrem alten Thema angelangt...“

Dürrpflaumen 9 bis 11, Nüsse 8 bis 9, ge- schält 28 Dinar pro Kilo, Zitronen 0.50 bis 1.25, Orangen 1 bis 2.50, Mandarinen 1 bis 2 Dinar pro Stück.

Milch und Milch erzeuge: Milch 1.50 bis 1.75, Rahm 9 bis 10 Dinar pro Liter, Butter 20 bis 24, Teesutter 26 bis 30, Kochbutter 26, Topfen 8 bis 10 Dinar pro Kilo, Eier 0.90 bis 1.25 Dinar pro Stück.

Getreide: Weizen 1.50, Roggen u. Hirse 1.25, Gerste 1.25 bis 1.50, Mais und Heide 1 bis 1.25, Hafer 1, Hirseprein 3, Seidenprein 3.50, Bohnen 2 bis 3 Dinar per Liter.

Das 50. Weigenseit feierten dieser Tage der Direktor der städtischen Leichenbestattungsanstalt Karl Jug und der Besitzer des Hotels „Novi svet“ Josef P o v o d n i k. Wir gratulieren!

Ein neues Wochenblatt. Samstag hat in Maribor ein neues Wochenblatt zu erscheinen begonnen, die „D e l a v j a s r o n t a“, die in der Cyril-Druckerei gedruckt wird. Das Blatt ist als Organ der katholischen Angestellten- und Arbeitergruppe anzusehen. Als Schriftleiter zeichnet Herr Janus G o l e c.

Der orthodoxe Weihnachtsabend wurde gestern in der traditionellen Weise gefeiert. Nachmittags bewegte sich der Zug, in dem der Weihnachtsbaum, der Badnjak, getragen wurde, unter Freundschaften von Kaserne zu Kaserne und stattete auch dem Stationskommandant General M i l e n o v i c einen Besuch ab. Im Zuge bewegten sich unter klingendem Spiel der Militärkapelle die Truppen der Garnison, das Offizierskorps und die Mitglieder der orthodoxen Kirche.

Das Quecksilber sinkt. Seit gestern ist ein rapides Sinken des Thermometers zu beobachten. Heute frühmorgens fiel das Quecksilber bis auf den Nullpunkt. Ein neuerlicher Kälteeinbruch wird von den höher gelegenen Gebieten gemeldet. So wurde heute auf der Peken bereits 10 Grad unter Null verzeichnet.

Wieder falsche Silbermünzen. In den letzten Wochen tauchten wieder falsche 10-Dinarmünzen auf, die teilweise sehr gut nachgemacht sind. Es wurden eingehende Recherchen eingeleitet, um die Falschmünzwerkstätte auszuheben.

Zwei Tanzabende. Freitag, den 10. d. veranstalteten die Mitglieder der Beograder Oper Eugenie S a l j a n i, die mehrere Jahre an der Mailänder Scala gewirkt hat, sowie die Ballettsoffizierin Fra S t u p s j a und Boris P i l a t o im Theater einen Opern-Ballettabend. — Mittwoch, den 15. d. gibt die bei uns schon bekannte Tanzkünstlerin Katja D e l a k unter Mitwirkung der Schweizer Tänzerin S u s t B e b e r u. des Tänzers Fritz B e r g e r einen Tanzabend.

Totale Mondverfinsternis. Mittwoch, den 8. Jänner, wird man in den Nachmittags- und Abendstunden — hares Wetter vorausgesetzt — eine totale Verfinsternung des Mondes beobachten können. An diesem Tage geht bei uns der Vollmond um 16 Uhr 6 Minuten mitteleuropäischer Zeit im Ostnordost auf. Etwa eineinhalb Stunden später tritt am linken Mondrand der schwarze Erdschatten in die Mondscheibe ein und verdeckt immer mehr von ihr, bis um 18 Uhr 58 Minuten die Verfinsternung eine vollständige geworden ist. Die Mitte der interessanten Erscheinung tritt um 19 Uhr 10 Minuten ein. Der Mond ist dann wohl ganz eingehüllt vom Erdschatten, bleibt aber in dunkelrotem Licht glühend, noch immer am Himmel sichtbar. Um 19 Uhr 21 ist die totale Verfinsternung zu Ende.

Beim Fensterln überfallen. In Grubeva bei Sv. Marjeta wurde gestern abends der 23-jährige Josef A r n u s, als er sich unter dem Fenster seines Mädchens eingefunden hatte, von mehreren Burschen überfallen und überfallen. Arnus trug hierbei einen Schädelbasisbruch, Frakturen an beiden Armen, Stichverletzungen am Rücken und Gesichte sowie Verletzungen an beiden Füßen davon. Man schaffte ihn unverzüglich ins Krankenhaus, wo sich die Ärzte bemühen, ihn am Leben zu erhalten.

Ein gewalttätiger Bruder. In Moskono bei Makole ließ sich der 30-jährige Besitzersohn Rodus K o l a r zu einer schweren Missetat gegenüber seiner verheirateten Schwester Theresie K r a j n c verleiten, wobei er ihr mit einer Haue derart schwere

Verletzungen am Kopfe beifügte, daß sie bewußlos zusammenbrach. Der Zustand der Frau, die sich im hiesigen Krankenhaus befindet, ist besorgniserregend. Der brutale Bruder wurde festgenommen.

Der Mariborer Philatelistenklub hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab. In den Ausschluß wurde mit kleinen Abänderungen die bisherige Leitung mit dem unerwähnten Präses Herrn Ing. Mohorovic an der Spitze entsandt. Die allwöchentlichen Zusammenkünfte finden nunmehr jeden Mittwoch abends im Gasthaus „Pri Prileku“ in der Lattenbachova ulica statt. Mitglieder sowie alle übrigen Philatelisten sind eingeladen.

Als lästiger Ausländer wird der 25-jährige stellenlose Siegfried K l i m a s e t j i h aus der Umgebung von Königsberg angesehen, der von den österreichischen Behörden wegen Raubüberfalls gesucht wird. Der Bursche hatte, wie schon seinerzeit berichtet, im Verein mit einem Komplizen in Graz eine Hausgehilfin überfallen und derselben einen Mantel geraubt. Während der Spiegelfelle halb festgenommen werden konnte, wurde Klimasetjy, dem es gelang, nach Jugoslawien zu entkommen, erst in Ris gefaßt und jetzt nach Maribor gebracht, um über die Grenze abgeschoben zu werden. Die österreichischen Gendarmen nahmen ihn, als der Bursche bei St. M freigelassen wurde, sofort in Empfang und brachten ihn nach Graz, wo er abgeurteilt werden wird.

Wie der Ofen gegen Kälte, so schützen Kaiser's Brustkaramellen mit den 3 Tannen gegen Erkältungskrankheiten der rauhen Jahreszeit.

Steuerkarten für das Hauspersonal. Spätestens bis Ende Jänner bzw. binnen 15 Tagen nach Dienstantritt haben, wie das Steueramt mitteilt, die Arbeitgeber die Steuererkarten für ihr Hauspersonal zu beschaffen. Die Steuerkarte kostet ohne Rücksicht auf die Person, die Verwendung und die Lohnhöhe 50 Dinar und ist für jeden Hausgehilfen zu beschaffen. Zuwiderhandelnde haben den fünffachen Betrag der Karte, d. h. 250 Dinar, zu entrichten. Die Karte lautet auf den Namen des Arbeitgebers und ist von diesem zu beschaffen, der Betrag aber kann den Bediensteten angerechnet werden. Die Karte ist genau auszufüllen.

Mariborer Feu- und Strohmatt vom 4. d. M. Zugeführt wurden 8 Wagen Feu, 1 Wagen Grummet und 3 Wagen Stroh. Feu wurde zu 50-60, Grummet zu 50 und Stroh zu 30-35 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

100 verschiedene Briefmarken der Tschechoslowakei tauscht gegen Marken ihres Landes Josef Hanke, Rosenthal 1-Reichenberg, Tschechoslowakei.

Auto rennt Wasserzapfstelle um. In der Kopaliska ulica stieß gestern abends ein Kraftwagen mit solcher Wucht gegen die Wasserzapfstelle, daß diese buchstäblich abgetrennt wurde. Das Wasser schloß hervor und es dauerte ziemlich lange, bis die Zufuhr abgESPerrt werden konnte. Der Automobilist wird den Schaden am Apparat in der Höhe von 2800 Dinar sowie überdies 600 Dinar für das ausgetrennte Wasser zu begleichen haben.

Das Programm in der Bellia kavarna ist sehenswert und abwechslungsreich. 160

Die Hand bei der Arbeit verloren. Der Textilarbeiter Franz K l a m p j e r kam heute Nacht während der Arbeit mit der rechten Hand zwischen die Räder einer Maschine, wobei ihm ein Finger buchstäblich abgerissen und die übrigen völlig zer-

In jedem Raum wo ein Licht brennt, gehört die Tungstam Doppelspirallampe sie leuchtet besonders gut und spart Strom!

Heischt wurden. Die Rettungsabteilung brachte ihn ins Krankenhaus.

Zwei Holzer beim Baumfällen getötet. Wie aus Oesterreich berichtet wird, sind in Ruden nächst der jugoslawischen Grenze zwei Holzer aus Smartno bei Slovenigrade beim Fällen einer Buche tödlich verunglückt. Die Namen der Toten konnte man noch nicht in Erfahrung bringen.

Spende. Frau Gymnasialprofessor Slavka K o d i c aus Sarajevo spendete zum Gedenken an ihren verstorbenen Bruder Leutnant Sofin Kodie für das Banatsinderheim in Maribor 200 Dinar. Herzlichsten Dank!

Aus Ptuj

Todesfall. Nach kurzer schwerer Krankheit ist im Alter von 64 Jahren der langjährige Angestellte der Lederfabrik Pirich, Herr Franz P l a v e t, gestorben. Der Verbliebene, ein pflichtbewusster Mann, wird morgen, Mittwoch, am Stadtfriedhofe beigesetzt werden. Friede seiner Asche!

2163 Fremde nach Ptuj. Im Jahre 1932 kamen insgesamt 2163 Fremde nach Ptuj; hiebei waren 709 Ausländer. 90 waren aus Beograd, 208 aus Ljubljana, 116 aus Zagreb, 456 aus Oesterreich, 11 aus Frankreich, 66 aus Deutschland, 54 aus der Tschechoslowakei, 7 aus Rumänien, 5 aus Bulgarien, 2 aus Polen, 16 aus Rußland, 44 aus Italien, 32 aus Ungarn, 3 aus England, 1 aus Ungarn und 12 aus sonstigen Ländern.

Rauschhandel. In Ratovec wurde der 36-jährige Besitzersohn Matthias L u t a e i e von mehreren raufstüchtigen Burschen überfallen und arg zugerichtet. Lukaie wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

Im Tonino wird Mittwoch und Donnerstag die Filmkomödie „Spiel mit dem Feuer“ von Paul Hörbiger, Trude Marlen und Eta Brink vorgeführt.

Aus Celje

Lebensbewegung in Celje

Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle. Die Pfarrgemeinde St. Daniel in Celje ist nach der Vorstadt-Pfarrgemeinde zur Hl. Magdalena in Maribor die größte Pfarre in der Lavantiner Bischofsdiözese. Sie zählt über 18.000 Seelen. 33 ihrem Amtsbezirk sind im abgelaufenen Jahre 560 Kinder (310 Knaben und 270 Mädchen) zur Welt gekommen. Gestorben sind 460 Personen, 251 männliche und 209 weibliche. Geheiratet haben 145 Paare. Im Jahre 1934 gab es im selben Pfarrkreis 544 Geburten (290 Knaben und 264 Mädchen), 441 Todesfälle (222 männliche und 219 weibliche) und 140 Trauungen. Das Jahr 1933 weist 569 Geburten, 452 Todesfälle und 159 Trauungen auf.

Unter den 569 Geburten im abgelaufenen Jahre waren 35 Totgeburten und 143 uneheliche Geburten. Von den 143 unehelichen Neugeborenen gehören rund 110 anderen Pfarrgemeinden an; sie kamen im hiesigen öffentlichen Krankenhaus zur Welt. Von den 545 lebenden Neugeborenen gehörten 299 zur Stadt; alle übrigen sind bloß im Krankenhaus zur Welt gekommen und gehören zu anderen Pfarrgemeinden. Von den Lebendgeborenen sind noch im selben Jahre 41 gestorben, also rund 13 vom Hundert.

Ein Zeichen der schlechten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse!

Von den 460 Toten des vergangenen Jahres sind 249 aus dem Pfarrsprengel St. Daniel und 211 aus fremden Pfarrgemeinden, die aber im hiesigen Krankenhaus ihr Leben ließen. Unter den Berewigten des Vorjahres hatte Frau Luzia G l i n s e k aus Jg. Judirja mit 96 Jahren das höchste Alter erreicht.

Zum Schluß teilen wir noch mit, daß unter den im Vorjahre hier geschlossenen Ehen der älteste Bräutigam 70 Jahre zählte und die älteste Braut 61 Jahre. Die jüngste Braut war 16 Jahre alt. Von den Bräutigamen kann man in keinem einzigen Falle sagen, daß er „jung gefreit“ habe. Von auswärts sind hier 14 Paare getraut worden.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire: Dienstag, 7. Jänner: Geschlossen. Mittwoch, 8. Jänner um 20 Uhr: „Bajazet“. Ab. 8. Donnerstag, 9. Jänner um 20 Uhr: „Zerrichter“. Abschiedsvorstellung des Regisseurs Vladimir Strbinsek. Außer Abonnement. Freitag, 10. Jänner um 20 Uhr: Opern-Ballettabend Baljani, Stupisa und Piska. Außer Abonnement.

Ton-Kino

Union-Tonkino. Bis Donnerstag unwiderruflich zum letzten Mal das große Weltereignis, der neueste Jan Kiepura Film „Ich liebe alle Frauen“, da eine Prolongierung unmöglich ist. Ein leuchtender, strahlender Film! Sieghaft durch seine schwungvolle fröhliche Handlung, durch sein buntemegtes Milieu, durch seinen herzlichen und grotesken Humor und vor allem aber durch den einzigartigen Gesang des einzigartigen Kiepura. Dieser weltberühmte Tenor singt diesmal, temperamentvoll wie immer, Arien aus „Böhme“, „Carmen“, „Rigoletto“, „Martha“ usw. In Vorbereitung die neue Ueberraschung, die populärste Operette „Im weißen Rössl“.

Burg-Tonkino. Die große prunkvolle und an schönen Melodien reiche Operette „Ein Herz ist zu verkaufen“ mit Jean Crawford und Carl Gable in den Hauptrollen. Ein Filmwert, das unter die besten Filme der Gegenwart gezählt werden muß. — Es folgt das größte und schönste Filmwerk, das die Filmindustrie bisher geschaffen: „Equino“.

Kultur-Cheonik

+ Oesterreichische Staatspreise für Literatur und Musik. Wie aus B i e n berichtet wird, wurde der große österreichische Staatspreis für Literatur an Prof. Josef P e r t o n i g in Klagenfurt, der Musikpreis an Prof. Josef M e j n e r verliehen. Perkonig ist Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt und hat eine Reihe von Romanen, Erzählungen und dramatischen Werken veröffentlicht. Prof. Mejnner ist Dirigent der Domkonzerte der Salzburger Festspiele. Der Förderungspreis für Musik wurde dem Komponisten Professor Dr. R e i d i n g e r für ein Oratorium verliehen. Von der Verleihung des Förderungspreises für Literatur wurde Abstand genommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande Auslandinteresse für jugoslawische Produkte

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemesserte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzufassen, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Bodenprodukte

5 Marzelle: Hanf. — 6 Tunis: Gemüsekonserven. — 7 Wagnardien: Getreidewurzel. — 8 Wien: Vertretung für Getreide und Sämereien. — 9 Antwerpen: Hanf. — 10

Gibraltar: Vertretung für Weizen, Mais, Bohnen, Kartoffeln und Zwiebeln. — 12 Lavira (Portugal): Hanf für Seilerwaren und Netze.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft

1 Rotterdam: Slawonisches Eichenholz. 2 Lötuan (Marokko): verschiedenes Holz. — 3 Alicante: Holzbohle (10 bis 12 Tonnen). — 4 Madrid: verschiedenes Holzmaterial.

Wolle und Seidenstoffe, Fischerei

18 Lötuan: Eier. — 14 Tunis: Fisch- u. Fleischkonserven. — 16 Gibraltar: Eier & Speckkonserven. — 18 Wien: Schweinshäute.

Erzeugnisse des Obstbaues

16 Lötuan: Dörrpflaumen.

Industrieartikel

19 Eindhoven (Holland): Vertretung für Möbelstoffe. — 20 Lötuan: Papier. — 21 Barckow: Schwefel. — 22 Istanbul: Schwefelsäure gegen Pflanzenschädlinge. — 23 Melburn: Seidenstoffe für Kravatten. — 24 Hoortrop (Holland): Pflüge. — 25 Istanbul: Lein- und Baumwollgewebe, Baumwollgewebe.

Erzeugnisse des Bergbaues

26 Lötuan: Zement. — 27 Gibraltar: Portlandzement.

Verchiedenes

20 Tunis: Vertretung für verschiedene Nahrungsmittel. — 20 Kairo: Vertretung für Exportartikel.

Wie die Einleger die Bauernentschuldung gelöst haben möchten

Eine Abordnung der Vereinigung der Einleger und Sparer aus Rovisab, die aus rund 30 Personen verschiedener Berufsclassen unter der Führung des Abgeordneten Dr. Branko Rizović bestand, hat am Freitag in Beograd die auf der letzten in Rovisab abgehaltenen Beratung der Einleger gefasste Entschliessung dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović, dem Ackerbauminister Svetozar Stančić, dem Bautenminister Marko Ruzić, dem Handelsminister Milan Ristić und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Minister A. D. Stefanović überreicht.

Die sechs große Druckseiten umfassende ausführliche Denkschrift enthält in der Hauptsache nachstehende Gedankengänge:

1. Daß die Bauernentschuldung zu Lasten des Staates und seiner Bürger, nicht aber bloß zu Lasten der Einleger fallen müßte; 2. daß die Bauernentschuldung durch die Ausgabe von Staatsnoten durchgeführt werden müßte, die durch Hypothek auf den zu entschuldigenden Grund gedeckt wären, nicht aber durch Staatsobligationen, die nach einer langen Reihe von Jahren zu realisieren wären; 3. daß bei der Bauernentschuldung nur jene Bauern berücksichtigt werden sollen, die infolge der Krise in Verschuldung geraten sind, nicht aber auch jene, die an ihrer Verschuldung selbst Schuld tragen; 4. daß der Bauernschuß auf jenes Verhältnismäßig beschränkt werden soll, welches das Existenzminimum einer Bauernfamilie gewährleistet; 5. daß bei der Lösung der Bauernentschuldung zur Enquete auch die Vertreter der Vereinerung der Einleger und Sparer in Rovisab sowie aller übrigen Einlegervereinerungen herangezogen werden.

× Die Finanzgebarung der Gemeinden wurde mit einem vom Finanzminister unterzeichneten Reglement auf eine neue Grundlage gestellt.

× Im Weinhandel in Slowenien ist schon mehrere Wochen eine allgemeine Stagnation zu verzeichnen. Steirische und Unterkrainger Weine werden im allgemeinen zu 2 bis 4 Dinar pro Liter gehandelt. Die Umsätze sind kaum nennenswert.

× Ausgleich. Dr. Anton Sagadin, Direktor der Pensionsanstalt i. R. in Ljubljana. Anwesenheit bis 2. Jänner.

am 7. Februar um 9 Uhr beim Kreisgericht in Subljana, angebotene Quote 40%.

× Eine Wirtschaftskonferenz wird dieser Tage in Subljana abgehalten, der auch der Forst- und Bergwerksminister Stjura Rizović beizuwohnen dürfte. In der Konferenz der Vertreter der Wirtschaftskreise wird der Lage der Holzwirtschaft im Draubanat besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

× Jugoslawische Tabaklieferungen nach der Tschechoslowakei. Wie man erfährt, wurde dieser Tage zwischen der tschechoslowakischen Tabakregie und der jugoslawischen Monopolverwaltung ein Vertrag abgeschlossen, wonach sich erstere verpflichtet, für die Dauer von 25 Jahren alljährlich größere Mengen Tabak von unseren Staaten zu beziehen. Innerhalb dieses Vertrages wird die Tabakmenge alljährlich festgesetzt.

× Der traditionelle Agnes-Weinmarkt in Subljana wird Montag, den 27. d. in den Räumen der Mustermesse abgehalten. Je mehr schöne Ware sortiert am Platz vorhanden sein wird, desto günstigere Preise werden erzielt werden können. Pelze wollen an die Adresse „Divja koka, Subljana, Velesej“ rechtzeitig eingeliefert werden.

× Der Belletrist an Hopfen im Vortrag wird auf 1,180.000 Zentner geschätzt, wovon auf den europäischen Kontinent 568.000 und davon wieder auf Jugoslawien 80.000 Zentner (nach tschechoslowakischer Schätzung) entfallen. Man glaubt, daß insgesamt etwa 77% der vorjährigen Fehung verkauft worden sind. In Jugoslawien dürften noch etwa 15% unverkaufte Hopfenmengen vorhanden sein. Der Weltverbrauch wird für das Vorjahr mit 1,170.000 Zentner angenommen gegenüber 1,066.000 im Jahre 1933.

× Erdölunde in Albanien. In Albanien suchen außer den Italienern auch Franzosen und Engländer Erdöl. Das Unternehmen D'Arcy Exploitation Co. Ltd. fand in Patos in einer Tiefe von 270 m Erdöl, doch handelt es sich hierbei um schweres Öl. Die englische Gesellschaft stellt schon längere Zeit keine Nachforschungen mehr an. Die italienischen Bohrungen bei Berat (Devoli und Rubova) ergaben in einer Tiefe von 500 bis 700 m mehrere Quellenfunde, die günstige Resultate versprechen.

× Petroleum in Bulgarien. Die bulgarische Bergwerksdirektion ist an detailliertere Nachforschungen in der Umgebung von Oustredel, Bregice, Trna und Brade herangetreten. Es wird behauptet, daß die Oustredel

Petroleumquellen und bei Trna Erz gefunden wurden, welches je Tonne 20 bis 26 Gramm Gold enthält.

× Italienisches Benzinsurrogat. Die Versuche, die infolge der bevorstehenden Petroleumsanktionen in Italien mit größter Intensität angestellt werden, um ein brauchbares Surrogat für diesen Brenn- und Betriebsstoff zu finden, sollen angeblich sehr von Erfolg gewesen sein. Es wurde ein Betriebsstoff gefunden, der aus 70% Kohlenbeständen und 30% Benzol besteht. Diese Mischung wird unter dem kurzen Namen „Monopol“ auf den Markt gebracht werden.

× Intervention der USA auf dem Baumwollmarkt. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, das bisherige System der staatlichen Hilfe an die Baumwollindustrie zu erweitern. In erster Linie soll danach getrachtet werden, auf alle Fälle ein Mittel zu finden, um Amerika auf dem Weltmarkt seine frühere Vorzugsstellung zurückzuerobieren. Deshalb wird Amerika wahrscheinlich

400 Jahre Buenos Aires Die Millionenstadt am „Silberstrom“ feiert Geburtstag

Am 6. Jänner, dem „Dreißigstag“, waren es vierhundert Jahre, daß spanische, deutsche und holländische Eroberer am „Silberfluß“, dem Rio de la Plata, Buenos Aires, die heutige Hauptstadt von Argentinien gründeten.

Reporter Ulrich Schmidt

1633 schrieb man, in Spanien hatten die Goldfunde im neuentdeckten Erdteil hitziges Blut gemacht und die Abenteuerlust noch mehr gesteigert, als das bisher schon der Fall war. In den Augusttagen jenes Jahres ließ man eine neue Flotte über den Ozean auslaufen, ein Duzend größerer und kleinerer Schiffe, die mit Abenteurern aus aller Herren Länder besetzt waren, vor allem Spaniern, Deutschen und Holländern, die der Spanier Mendoza anführte.

Mein, es ging nicht alles so, wie man es sich erhofft hatte. Mendoza führte ein hartes Regiment und auch sonst machte sich als halb Unzufriedenheit bemerkbar. Auf den Kanarischen Inseln brannten die ersten Abenteurer durch. Nach der Landung an der brasilianischen Küste gab es wieder Deserteeure.

Zwischen 1200 und 1500 Mann mögen es gewesen sein, die nach rund viermonatiger Seereise am Rio de la Plata, dem „Silberstrom“, an Land gingen. Der Straubinger Patriker Ulrich Schmidt, der bei Mendoza's Truppe war, hat uns die Ereignisse jener Tage und Wochen genau aufgezeichnet, so daß wir an ihnen leicht die Ereignisse übersehen können.

Die Indianer wehren sich

Ungeheuer weit dehnte sich vom „Silberstrom“ weg gegen Süden zu bis an die Anden die weite, endlose Steppe. Dort wählte Mendoza einen Platz, der eine Stadt aufnehmen sollte, die das Rückgrat für seine kriegerischen Unternehmungen bilden sollte. Es war der 6. Jänner 1536, als man die ersten Pfähle für diese Stadt aufschlug, die man — des günstigen Seewindes wegen, der die Abenteurer an diesen Ort geführt hat — Buenos Aires, „Gute Bäfte“ nannte und die nun ihr vierhundertjähriges Bestehen feiern kann. Aus Lehm und Holz waren die ersten Pfähle gebaut, die man mit Schilf bedeckte, da anderes Bau- und Dachmaterial in den einsamen Steppen nicht aufzutreiben war. Nur kleine Stämme, die alle ihre Huden in keinen Zelten mit sich führten, hausten in diesem Gebiet. In der Nähe hausende Indianer verkehrten anfänglich mit den Weißen sehr freundlich, brachten ihnen auch Geschenke in Form von Wildbret und Fischen, stellten sich jedoch bald feindselig gegen die Eindringlinge ein, so daß Mendoza gewaltsame Aktionen unternahm. Er sandte eine Strafexpedition gegen die Indianer. Am Fronleichnamstage 1536 nahm das Unternehmen seinen Anfang. Die spanischen Reiter gerieten in einen Sumpf und wurden zum großen Teile aufgerieben. Selbst Mendozas Bruder kam nicht mehr lebend zurück.

je 20.000 Ballen Baumwolle vom Weltmarkt nehmen, um dadurch eine Preisstabilität zu erreichen und dieselbe zu halten.

× Amerikanische Ausfuhr nach Italien in letztem Steigen. Die Ausfuhr der amerikanischen Rohstoffe nach Italien zeigte im November eine weitere Steigerung. So wurden die Petroleumsendungen wertmäßig auf 1,262.000 Dollar an, gegenüber 1,066.000 Dollar im Oktober, Baumwolle auf 3 Millionen 931.000 gegenüber 3,424.000 im Oktober, Kupfer auf 1,054.000 gegenüber 543.000 Dollar im Oktober.

× Lancia gründet Filiale in Asmara. Die italienische Automobilfabrik „Lancia“ in Turin will in Asmara in Eritrea eine Filiale für die italienischen Kolonien gründen.

× Abessinische Platinproduktion. Nach italienischen Informationen über Platinlager in Abessinien beträgt die jährliche Platinproduktion 180 Kilogramm. Das meiste Platin wird im Sande des Flusses Barbit in der Gegend Ulega gewonnen.

× Oesterreichischer Privatleasing. Das Agio betrug in den letzten Tagen in Wien für Schweizer Franken, franz. Francs, holl. Gulden und Dollar 27.75%, für Lire 27 bis 27.75, für Auszahlung Prag 27, für Pesetas 28.5 bis 24%. Für Dinare wurden 11.05 bis 11.08 Schilling bezahlt.

In hatte ein Dolcedero, die gefürchtetste Waffengewalt der südamerikanischen Indianer, erschlagen.

Die angegriffenen Indianer erhielten von Nachbarstämmen Unterstützung. Mit feurigen Wurfgeschossen steckten sie die Stadt der Spanier in Brand und auch einen Teil der in der Nähe der jungen Stadt liegenden spanischen Schiffe. Hunger und Not taten noch ein übriges, den Spaniern das Leben am „Silberstrom“ schwer zu machen. Tote über Tote wurden verzeichnet, so daß sich Mendoza Mitte des Jahres 1537 entschloß, wieder heimzulehren. Allerdings sah er die Heimat nie wieder. Auf der Heimfahrt erlag er einem tödlichen Leiden.

Aber Buenos Aires blieb bestehen und wuchs immer weiter.

Das Newporl des Südens

Buenos Aires, die Bundeshauptstadt Argentiniens, heute die sechstgrößte Stadt der Welt und die größte Südamerikas, zählt etwa 2,2 Millionen Einwohner. Die Stadt ist das Newporl des Südens. Mit einem kaum nachzuvollziehenden Tempo arbeitete die Bevölkerung an sich. Ihre Selbstsicherheit übertrifft selbst bei aller Kenntnis der südamerikanischen Verhältnisse. Buenos Aires ist nicht sentimental wie viele Städte des amerikanischen Nordens, aber immer noch etwas romantisch, mit einem Schuß Blut aus der Kolonialzeit, mit einem Hauch Vergangenheit.

Schlecht gekleidete Menschen sieht man in den Hauptstraßen nur sehr selten. Die Arbeitslager, die man vor einigen Jahren für die Arbeitslosen errichtet hatte, sind leer. Freilich, gut wird die Arbeit in Buenos Aires nicht bezahlt. Die Arbeiter der letzten Jahre und die allgemeine Weltwirtschaftslage haben Wunden geschlagen, die auch Argentinien, das Land der Zukunft, eine „aufsteigende Welt“, wie Colón Roß einmal von Südamerikanischen Kontinent benannt hat, bis heute nicht restlos hat ausheilen können. Auch Argentinien hat seine Preise erhöhen müssen, aber trotz allem kann es seinen Menschen ein zufriedenes Leben bieten. Sein Volk ist nicht anspruchsvoll, sondern bescheiden, trotz aller europäischen und vor allem nordamerikanischen Einflüsse.

Diese Bescheidenheit läßt den Bewohner von Buenos Aires zufrieden und immer noch verhältnismäßig billig leben. Teuer ist in Buenos Aires nur der Luxus, für den — allerdings kommt hier nur eine kleine Schicht von sehr vermögenden Leuten in Frage — ungeheure Preise gefordert und — bezahlt werden.

Diese Freizügigkeit der vermögenden Kreise macht sich auch in den Luxusvierteln der Stadt bemerkbar, in den ungeheuer breiten Straßen, die — in weiser Voraussicht der zukünftigen Entwicklung der Stadt — neu angelegt wurden, ohne Rücksicht auf im Wege stehende alte Bauten und Häuser. Im Endlos wagt die Stadt sich dehnen, die in

Ihrem inneren Kern, in der Nähe der großen Hafenanlagen, von denen auch alle großen Straßen ihren Ausgang nehmen, überwohnt ist.

Vierhundert Jahre steht nun diese Stadt, in der man die Sprachen aller Völker hört, die Stadt, in der man Anklänge an alle übrigen Städte der Welt finden kann, die Stadt, die vom Optimismus, dem unbezahlbaren Glauben an eine schöne Zukunft, regiert wird. Und das ist vielleicht Buenos Aires hervorragendste, beneidenswerteste Eigenschaft.

Aus Slav. Bistrica

15. Volksbewegung. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden im Bereiche der Pfarre Slovenska Bistrica insgesamt 91 Kinder (54 Knaben und 40 Mädchen) geboren. Todesfälle gab es 51 (18 Männer und 33 Frauen), während 30 Trauungen zu verzeichnen waren.

16. Silvesterfeier am Bachern. Die Alpenvereinsfiliale in Slav. Bistrica veranstaltete zum Jahreswechsel in der neuen Berggasse in Sv. Trije krajci am Bachern eine Silvesterfeier, die überaus animiert verlief. Am Neujahrstag um 11 Uhr los Pfarrer Hafner aus Linje in der dortigen Kirche eine Messe. Wegen der ungünstigen Witterung konnten die Bergfreunde leider nicht reiflos auf ihre Rechnung kommen.

16. Bühnenaufführung. Am Neujahrstag brachte der Kulturverein von Slav. Bistrica in Saale des Hotels „Beograd“ Meskos Weihnachtsmythos „Heinrich, der ausfahige Ritter“ zur Aufführung. Die braven Darsteller ernteten verbiente Anerkennung.

Radio-Programm

Mittwoch, 8. Jänner.

Ljubljana, 12, 18.15 Schallplatten, 19 Nachrichten, 19.50 Stunde der Nation, 20 Operkonzert, 21 Bisherkonzert, 22 Nachrichten. Sodann Schallplatten. — **Beograd**, 11 Schallplatten, 12 Volksweisen, 16 Militärmusik, 18.30 Volkslieder, 19.15 Nachrichten, 19.30 Stunde der Nation, 20 „Ein Walzertraum“, Operette von D. Strauß, 22 Nachrichten, 23 Konzert aus einem Restaurant. — **Berlin**, 6.10 Turnen, 6.30 Frühkonzert, 16.45 Wir musizieren und singen, 20.45 Sinfoniekonzert. — **Breslau**, 5 Kino-Orgel, 6 Turnen, 12 Konzert, 15.30 Kinderfunk, 17 Unterhaltungskonzert, 18 Orchesterkonzert, 20 Nachrichten, 20.45 Wir Mädel singen. — **Budapest**, 6.45 Turnen und Schallplatten, 12.05 Salonorchester, 13.30 Balalaikakonzert, 17 Tanzmusik, 19.10 Konzert, 20.45 Sigeunermusik, 21.40 Nachrichten, 22 Opernorchester. — **Hamburg**, 19 Blasmusik, 21 Sinfoniekonzert, 23 Unterhaltungskonzert. — **Leipzig**, 12 Unterhaltungskonzert, 16 Jungmädel spielen, 18 Sinfoniekonzert, 22.30 Regierkonzert — **Prag**, 6.15 Turnen und Musik, 16.10 Militärmusik, 18.10 Deutsche Sendung, 22.25 Französische Musik. — **München**, 6 Turnen, 12 Militärmusik, 13.15 Salonmusik, 18 Bunter Nachmittags, 20.45 Witschwäbische Kurzwel. — **Warschau**, 6.50 Schallplatten, 15.30 Ketsche Musik, 21 Musik von Chopin, 22 Tanzmusik. — **Wien**, 7.25 Schallplatten, 11.30 Stunde der Frau, 12 Mittagskonzert, 14 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 15.40 Jugendstunde, 16 Nachrichten, 16.05 Aus Tonfilmen (Schallplatten), 17 Heimische Komponisten, 19.30 Konzert, 21.50 Kunterbunt, 22.15 Konzert, 24 Tanzmusik.

Bücherschau

b Cinema revija. Unterhaltende Kurzgeschichten und Novellen, schöne Bilder, Rätsel und Schachaufgaben. Verlag in Zagreb, Dežmanov prolaz 1. Preis Din 10 pro Heft.

b Illustrierter Beobachter. Interessante Aufnahmen führen uns nach allen Weltteilen. Auch der literarische Inhalt bietet eine Fülle von Unterhaltung und Ablenkung. Verlag Eher, München, Überall erhältlich.

Musikalisch. „Ihr Sohn ist wohl sehr musikalisch?“ — „Und ob — er spielt vierhändige Stücke mit einem Finger!“

Sport

Start in die neue Saison

Doppelgastspiel „Železnikars“ in Ljubljana / „Hermes“ mit 4:2 geschlagen und ein 1:1-Unentschieden gegen „Primorje“

Durch den Schneemangel angeeizert, konnten es sich die Fußballer leisten, einen Probegalopp in die neue Saison zu unternehmen. Obgleich dieser erste Start auswärts von statten ging, war man dennoch aufs angenehmste überrascht, als die Ergebnisse der beiden Spiele bekannt wurden. Die Eisenbahner, die diesen ersten Versuch in Ljubljana wagten, hatten es am ersten Tag mit den „Hermes“-Leuten zu tun, die auch diesmal ihren Berufskollegen hart zusetzten, sich aber schließlich doch mit der Niederlage abfinden mußten. Die Eisenbahner brachten einige neue Leute mit, und zwar stellten sich die Ex-„Rapidler“ Golinar und Seifert zum ersten Male als Mann-Weibe vor. „Železnikar“ hatte zu Beginn die Initiative völlig auf seiner Seite, sodas sich „Hermes“ ehrlich abradern mußte, um den Vorsprung der Gäste abzuschwächen. Nach Seitenwechsel konnte die Mannschaft aber den Attacken der Gegner doch nicht standhalten, sodas der Kampf die Vertreter Ma-

ribors mit 4 : 2 (3 : 2) erfolgreich sah. Tags darauf trat den Eisenbahnern der eliminierte Ligavertreter Sloweniens „Primorje“ entgegen. Auf beiden Seiten legte man auf das Resultat besonderen Wert, weshalb es auch mitunter zu erregten Szenen kam. Im Team „Železnikars“ tauchten diesmal Seifert und Golinar im Sturm auf, während im Tor (anstatt Schweighofer) Mahajne herangezogen worden war. Trotz alledem konnte der Angriff nicht die nötige Entschlossenheit und Durchschlagskraft aufbringen, sodas fast alle Aktionen an dem Hinterspiel der Heimischen zerschellten. Daran konnte auch Konrad nichts ändern, der sich wieder einmal in dieser Formation bliden ließ. „Primorje“ brachte die Führung schon in 6. Minute an sich, konnte es aber dann nicht verhindern, das die Eisenbahner die Partie gleichzogen und dann energisch das Resultat hielten. Der Auftakt ist gelungen und berechtigt zu schönen Hoffnungen für die Meisterschaft.

Varazdins Fußballklubs zum LTB?

Der Sportklub „Slavija“ in Varazdin, der heuer die Jaggeber Unterverbandsmeisterschaft an sich bringen konnte, hat eine Aktion für den Uebertritt der Varazdiner Sportklubs zum Ljubljanaer Unterverband eingeleitet. In diesem Falle würden sich, ähnlich wie „Cakovec“ und „Gradjanski“ aus Cakovec drei Varazdiner Vereine und zwar „Slavija“, der BSK und „Sloboda“ dem LTB anschließen.

Jugoslawien bei der „Tour de France“?

Der Jugoslawische Radsahrerverband erhielt die schmeichelhafte Einladung, zur heurigen großen Rundfahrt durch Frankreich, der weltberühmten „Tour de France“, eine Mannschaft zu entsenden. Freilich bestehen

umso größere Schwierigkeiten, als es sich um eine Konkurrenz von Berufsfahrern handelt. Ueberdies ist die Beteiligung mit enormen Auslagen verbunden.

Neuer Weltrekord im Schwimmen.

Erna Pompa (USA) verbesserte in Coral Gables den Weltrekord über 400 Meter Rücken mit der Zeit von 6:04.8. Die bisherige Bestleistung hielt die Holländerin Mastenbroek mit 6:05.

Auswärtige Spiele

Ljubljana: Primorje Reserve—Hermes Reserve 3 : 0, Slavija—Hermes Reserve 2 : 0.
Zagreb: HSK—Gradjanski 2 : 1.
Subotica: HSK—Jugoslawija (Beograd) 1 : 1.

In Garmisch weht schon Olympialuft!

Das Hauptquartier des weißen Generalstabes bei der Arbeit für die Olympischen Winterspiele

von Sophie Rüchou.

Deutschland ist 1936 das Gastland der vierten Olympischen Winterspiele. Sie finden vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen statt.

Man mag schon ein Duzend mal in Garmisch gewesen sein. Ober man mag zum ersten Mal ins Werdenfeller Land kommen: jeben, ob Keuling oder Stammgast, fällt es auf: es weht schon Olympialuft! Ueber allen Straßen und Gassen, über jedem alten bemalten Haus steht das große Ereignis: Olympia!

Den Weg vom Bahnhof nach Garmisch überbrückt schon das große Holzgerippe der Willkommensporte. Arbeiter sehen soeben mit anfeuerndem „Ho-rud“ den letzten Verbindungsbogen ein. Auf dem freien Platz nebenan tragen junge Garmischerinnen in ihrer schmutzen Tracht Berge von „Dagen“ zusammen. „Dagen“ das ist Latschen- und Tannenzeig, das mit seinem duftenden, dunklen Grün die Pforte umkleiden wird.

Neben dem Hauptpostamt ist ein langgestreckter, heller Bau entstanden. Das ist das Funkgebäude, das im Laufe von wenigen Wochen für die Arbeit des Rundfunks errichtet wurde. Spaziert man weiter auf der Straße von Partenkirchen, hat man schon nach wenigen Minuten wieder Grund, stehen zu bleiben und voll Staunen den Kopf zu schütteln. Da hatte sich vor gar nicht langer Zeit ein großer Bau gerade über die Fundamente erhoben: das neue Rathaus der Doppelgemeinde. Jetzt steht das prächtige Gebäude schon unter Dach und Fach, und die einheimischen erzählen mir, das es bereits Mitte Dezember bezogen geworden ist!

Vorbereitungen — beinahe olympische Rekorde!

Ja, im Olympiaort arbeitet man gegenwärtig nicht nach gewöhnlichem menschlichem Maß. Alles was hier neu entsteht, ist Rekordeleistung! Und wenn man gemeint hat, das das rasche Emporwachsen des Rathauses eigentlich nicht übertrroffen werden könne, braucht man nur nach Garmisch hinüberzugehen, und vor einer ebenso bedeutenden Bauleistung zu stehen. Kürzlich noch sahte den Weg am Kurpark entlang ein Bauzaun ein, und es war wirklich garnichts zu sehen. Heute ist dieser Zaun gefallen, und man erblickt die völlig fertige Fassade des Garmischer Saalbaus. Ein Ortsbild von neuartigem Reiz hat sich damit aufgetan. Denn der Saalbau ist von der Straße weg weit in den Kurpark hineingerückt, und bildet den höchst wirkungsvollen Abschluß der fahnenbegrenzten Triumphstraße, die zum Eistadion führt.

Zwischen Garmisch und Partenkirchen ist ebenfalls ein reizvolles neues Ortsbild entstanden. Hier könnte man glauben, nach Norwegen verseht zu sein. Da sind plötzlich keine Häuser bayerischer Bauart mehr. Nein, auf einem weiten Wiesenplan erhebt sich ein Dorf mit lauter langgestreckten, hellen Holzhäusern. Ich bin hier im „Hauptquartier des weißen Generalstabs“. Noch halt der Schritt in den Holzbauten, aber in wenigen Tagen werden hier 65 Büros eingerichtet sein. Es gibt dann ein eigenes, 40 m langes Holzhaus für Eissport, ein anderes für Eissport, ein drittes für Bobspport.

Platz für 300 Schreibmaschinen.

Drei weitere Häuser, ebenfalls jedes 40 m lang, gehören ausschließlich der Presse. In

einem dieser Häuser werden die 300 Schreibmaschinen der Journalisten Klappern, im zweiten wird die Bildpresse alle Apparate und Hilfsmittel finden, die sie zu ihrer Arbeit braucht, im dritten wird das Pressepostamt eingerichtet, das eine höchst raffinierte Angelegenheit darstellen wird. In weniger als 3 Minuten bekommt man dort telefonischen Anschluß mit Oslo, und in derselben Zeit, in der man einen Cocktail trinkt, läuft ein ausgegebenes Kabeltelegramm vom „Weißen Hauptquartier“ nach Uebersee.

Zur Zeit geht durch's „Weiße Hauptquartier“ ein ununterbrochenes Poltern. Die eisernen Ofen, die jedes der unzähligen Zimmer schön mollig warm machen sollen, werden über die Holzplanen der frischverschneiten Wege in die Häuser geschafft. Zu Dutzenden stehen die treuen, blankschwarzen Gesellen noch draußen auf dem Wiesenplan, wo feste Garmischer Fäuste sie auspacken u. auf Rollwagen verladen.

Überall Hochdruckarbeit für die Olympischen Spiele.

Man mag hinkommen in Partenkirchen oder in Garmisch, wo man will — überall trifft man auf Olympia-Geschäftigkeit. Die Auslagen sind schon alle entzündend gerichtet, eine Augenweide für jeden, der Freude an künstlerischer Gestaltung und an Kunstgewerbe hat. In den Häusern wird fleißig gearbeitet. Kaum lügt morgens die Sonne über die Berggipfel, tragen schon die besorgten Hausfrauen die Betten zum Lüften auf die Balkons. Geseigte Schubladen und Möbelstücke lehnen zum Trocknen an den Holzstöcken vor den Türen, und die Garmischer und Partentkirchner Zuhörer haben schon die schönen, vom Urgroßvater ererbten Schlittenschuhe hervorgeholt und putzen daran herum. Sie machen's mit Leinöl, Spude und Berg — ein Mittel, das von altersher Schlittengloden und Leder vor dem Mattwerden bewahrt haben soll.

Auf dem Gubiberg, im Eistadion, ist in den letzten drei Wochen noch ein hohes, eisernes Gerüst entstanden, das an seiner Spitze eine merkwürdige, 5 m lange Wanne trägt. Das ist der „Turm des Olympischen Feuers“. Noch merkwürdiger aber als die Wanne sind die gewaltigen Flaschen, die in der Nähe des Turms behutamt abgeladen werden. Sie enthalten das Gas für das Olympische Feuer. Dieses Feuer wird mit Propan gespeist, von dem jede Flasche 22 kg enthält. Es ist bereits ausgerechnet worden, das die Flamme stündlich etwa 2 Flaschen verbrauchen wird, und so werden die Wächter des Feuers, die dafür zu sorgen haben, das die Olympische Flamme 11 Tage nicht erlischt, jede Stunde zweimal mit einem Gewicht von 22 kg auf dem Rücken über die eiserne Leiter zur großen Wanne emporklettern. Auch das wird ein Olympia-Rekord sein, wenn er auch erst in zweiter Linie „olympisch“ gewertet werden kann!

Das Olympische Jahr hat begonnen



Einen erhebenden Auftakt nahm der Anbruch der 11. Olympiade in München. Dort wurde in der Silvesternacht ein riesiges Feuerwerk veranstaltet, in dessen Mittelpunkt die fünf Olympischen Ringe standen. Damit wurde symbolisch der Beginn der großen Wettkämpfe der Jugend der Welt angedeutet, die sich wäh. der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen und während der Olympiade im Sommer in Berlin abspielen werden. (Schürmer-M.)

Radio-Kalender 1936 der Radlowelt

das Jahrbuch der Radio-Bewegung

64 Seiten in Kupfertiefdruck

erschienen.

Nur Din 6,-

Ueberall erhältlich

auch durch die Administration der Radlowelt, Wien, Postamt 55 (auch in Briefmarken)

Einlagebücher aller Geldinstitute kaufen und verkaufen wir zum besten Preis. Baumso kom. zavod, Aleksandrova cesta 40. 155

Verschiedenes

„Wie hypnotisiert man. Beste Methode billigst abzugeben. Smetanova 59-II. 154

Kappell-Schreibmaschinen sind Meisterwerke der deutschen Technik! Trotz Billigkeit — moderne Konstruktion und längste Lebensdauer, Garantie und Zahlungsvereinfachung. Verkaufsstellen: Höfler H., Ulica 10. oktobra 2 — Velerian Spruschna, Ptul. 161

Unterricht

Welche Dame oder Herr in Ptuj erteilt Unterricht in ungarischer Sprache. Anträge unter „Ungar.“ an die Verw. 153

Realitäten

Haus mit zwei Wohnungen, noch nicht ganz fertig, ist billig zu verkaufen. Anträge: Pobrežje, Nasipna ul 18 145

Stellengesuche

Verkäuferin mit mehrjähriger Praxis der Gemischtwarenhandlung, 28 Jahre alt, spricht slowenisch u. deutsch — geht auch als Kassierin. Anträge unter „Verlässlich“ an die Verw. 155

Offene Stellen

Schankkassierin, fachtüchtig, in gesetztem Alter (35-45 Jahre alt), nur für Dauerstelle. Gewissenhafte Vertrauensperson, mit etwas Nähkenntnissen, sucht Hotel Novak, Varaždin. 81

„FRAUEN! HIER IST EIN NEUER SCHÖNHEITSWINK AUS PARIS“



„Elegante Französinen haben eben eine vollkommen neue Mode in Gesichtspuder geschaffen“, sagt Fräulein Yvonne L..... ein Mannequin in einem der führenden Pariser Modellsalons.

„Ein einmaliges Auflegen dieses neuen Puders am Morgen verleiht der Haut ein wunderbares, samtartig mattes Aussehen, das den ganzen Tag anhält. — Gestern war ich den ganzen Nachmittag über beim Rennen, draussen in Wind und Regen, und mein Teint war genau so frisch und lieblich, wie im Augenblick als ich meinen Toiletentisch verlies.“ Das Geheimnis ist der neue „Doppelschäum“ genannte Bestandteil, der jetzt durch ein patentiertes Verfahren dem Tokalon Puder zugesetzt wird. Durch ihn widersteht der Puder jeder Feuchtigkeit. Ihre Haut kann nicht glänzend werden, wenn Sie Tokalon Puder benutzen. Selbst Transpirieren beim stundenlangen Tanzen in einem heissen Raum verdirbt nicht die zarte, ro-

senblattartige Lieblichkeit, die er verleiht. Besorgen Sie sich noch heute eine Schachtel des neuen Tokalon Puders. Wenn Sie nicht von dem frischen, mädchenhaften Teint entzückt sind, den er Ihnen verschafft, erhalten Sie Ihr Geld voll zurück

Zu verkaufen

Apfel von Din 1.50 aufwärts zu verkaufen. Kmetijska družba, Maribor, Meljska cesta 12. 150

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Luzia Germ geb. Wicher

hat uns am Sonntag, den 5. d. M., nach Empfang der hl. Sterbesakramente, für immer verlassen und wird am Dienstag, den 7. d. M. um 15.30 Uhr zur ewigen Ruhe gebettet.

150 Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu vermieten

Ältere, nette Frau für leichte Bedienung an Nachmittags gesucht. Anzufragen nur Vermittlungs Miklošičeva 4-I, rechts. 157

Kontoristin, perfekte, selbstständige kroatische Korrespondentin wird für Handelsunternehmen gesucht. Offerte unter „Kroatisch 1936“ an die Verw. 162

Kontoristin, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. — Schriftl. Offerte mit Angaben unter „Fähig“ an die Verw. 100

Sonniges Zimmer und Küche sowie Kabinett sofort oder mit 1. Februar um 300 Dinar zu vermieten. Adr. Verw. 146

Balkonzimmer mit separiert. Stiegenzugang, möbliert, Zentrum der Stadt, sofort an Professorin, Beamtin oder Studentin zu vermieten. Aleksandrova cesta 6-II, links. 147

Einfache Wohnung, 2 große Zimmer und Küche, per 1. Feber an nur sehr ruhige Partei zu vermieten. Monats zins 450 Din. Krekova ul. 6. I. St., Tür 7. 159

Dreizimmerwohnung, ganzer I. Stock, Krčevina, Stadtgrenze, sofort zu vermieten. Adr. Verw. 163

Jüngere Studentin wird bei besserer Familie in volle Pflege genommen. Maistrova 3-II, links. 158

Villenwohnung, Tomšičev dvored, 2 Zimmer, Kabinett, Bad, ab 1. Feber zu vermieten. Adr. Verw. 149

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Roman von Lola Stein

29

Schicksal zwischen dir und mir

Sie umhüllt das Gemälde. Sagt dann fluchtartig zur Tür. Die Jüngere folgt ihr. Ihr tun ihre unbedachten, kindlichen Worte sehr bitter leid. Gudrun's todesblaues Aussehen ängstigt sie.

„Ich werde Papa auf alle Fälle veranlassen, noch heute nach ihr zu sehen“, nimmt sie sich vor.

Gudrun verschließt die Stube. Sie steigen die Treppe hinunter. Im Herrenzimmer legt die junge Frau den Schlüsselbund an keinen Platz zurück.

„Du siehst entschuldigend aus, Gudri. Ich habe Angst um dich.“

„Ich habe Kopfschmerzen, Kleine.“

„Dann wirst du jetzt ein Pulver nehmen und dich hinlegen. Um frisch zu sein, wenn Arnulf nachher kommt.“

Gudrun widerspricht nicht. Legt sich im Ankleidezimmer auf den Divan. Däkt sich von Gerda ein Pulver und Wasser bringen. Däkt sich zudecken, küssen.

„Ach wohl. Gute Besserung.“

„Ach, mir fehlt doch nichts, Gerda.“

„Verlass den Tag recht, recht schön.“

„Ich will's versuchen.“

Wie auf Verabredung sprechen beide nicht mehr von dem, was sie unausgesprochen bewegt.

„Und nun mach die Augen zu und schlaf, damit du heute nachmittag wieder frisch und gesund bist.“

„Ja, hab Dank und grüße die Eltern.“

Aber auch als die Schwester gegangen ist, findet Gudrun keinen Schlaf.

Der Ring

Im Ubelode'schen Haus wird im allgemeinen um halb sechs gegessen. Wie viele Hamburger Kaufleute hat auch Arnulf durchgehende Arbeitszeit in seinem Geschäft. Nur an den Posttagen für Uebersee fährt er meistens abends noch einmal in die Stadt.

Heute biegt sein hellgraues Kabriolett schon um vier Uhr in die Godeffroystraße ein. Er hat vorher anrufen und Bescheid lassen, daß er früher kommt. Er will jetzt nur noch umkleiden, dann kann gegessen werden. Aber er findet keine Frau.

Heute biegt sein hellgraues Kabriolett schon um vier Uhr in die Godeffroystraße ein. Er hat vorher anrufen und Bescheid lassen, daß er früher kommt. Er will sich jetzt nur noch umkleiden, dann kann gegessen werden. Aber er findet keine Frau nicht in dem Abendkleid, in dem er für ihr Festmahl erwartet hat. Sie liegt immer noch auf dem Divan im halbverdunkelten Zimmer.

„Was ist dir, mein Diebling?“

Der Mann beugt sich erschrocken über Gudrun und küßt sie.

„Kopfschmerzen, aber ich habe ein Pulver genommen und nun ist mir schon besser.“

Sie steht auf. Däkt sich von seinem Arm umfangen, von seinen zärtlichen Küssen überflutet. Aber sie selbst bleibt selbstlos und erwidert die vielen Dieblosungen nicht.

„Da wird es dir vielleicht gar nicht recht sein, wie ich den Abend arrangiert habe, Gudrun?“

„Doch, doch, mir ist alles recht. Was hast du denn vor?“

„Ich glaube, dir eine große Freude zu machen, als ich Karten für die Oper nahm. „Götterdämmerung“, das ist doch das Schönste für dich, du Wagnerschwärmerin.“

„Ja, das ist sehr schön. Wie lieb von dir, Arnulf.“

„Ich dachte, wir essen schön und leidlich zu zweien und bin darum früh gekommen. Ferner fahren wir in die Oper, und nachher sind wir noch eine Stunde mit Helge zusammen. Er war so aufmerksam zu dir, hat die den wunderbaren Koch geschickt und bei mir noch

angerufen. Da hab ich mich mit ihm verabredet. Bist du einverstanden, Diebling?“

„Natürlich.“

„Du bist — so merkwürdig, Gudrun.“

„Nein, nur etwas verschlafen.“

Wär die brennenden großen Augen strafen ihre Worte Lügen.

„Dann wollen wir uns also schnell umkleiden, Liebste, und essen.“

Arnulf geht ins Schlafzimmer. Sein Smokey liegt schon bereit. Frieda kommt auf sein Läuten, um der jungen Frau zu helfen.

„Das Brotsäcklein, nicht wahr, gnädige Frau?“

Es ist Gudrun's schönstes Abendkleid in die dem Winter gewesen. „Ja, Frieda“, sagt sie mechanisch und kämmt ihr Haar. Sie ist vor dem Toiletentisch und sieht im Spiegel, wie Frieda das goldschimmernde Gewand aus dem Schrank nimmt.

„Nicht dieses Kleid“, sagt sie plötzlich heftig und erschreckt. „Wir nehmen ein anderes.“

„Aber gnädige Frau wollte es heute doch anziehen?“ sagt das Mädchen verwundert und bedauernd, denn Gudrun sieht besonders reizvoll darin aus.

„Ich habe mich anders besonnen.“ Gudrun fühlt, daß sie es nie, nie wieder anziehen wird. Es erinnert zu sehr an das Kleid, das Sybille Ubelode auf dem Gemälde trägt. Gudrun hat es von ihrem Vater zu Weihnachten bekommen und sich kindlich stämmisch gefreut. Nun aber erinnert sie sich plötzlich an den seltsamen Blick, mit dem Arnulf sie umfing, als sie es zum ersten Mal auf einem Ball trug. Enttäuscht lag in seinen Augen, aber auch Befremdung und Schreck.

„Gefalle ich dir nicht?“ hat sie damals erkundigt gefragt. Und jetzt ist ihr wieder der Klang seiner Stimme im Ohr, als er in beinahe inbrünstigem Ton erwiderte: „Du gefällst mir besonders in dem Kleid.“

„Weiß ich ihn mehr als sonst an Sybille erinner“, begreift Gudrun heute. Schmerz, Jörn, Eifersucht kochen in ihrem Herzen.

Sie wählt das tegriane Coppelte Georgette-

Kleid, das nicht ganz so festlich ist. Sie sieht auch nicht so schön wie sonst aus, weil die Augen vermerkt sind. Sie hat die geröteten Wälder mit Kopfschmerzen erklärt, legt mehr Pulver auf als sonst, um die heftigen Fleden auf den Wangen zu verbergen.

Als Arnulf, der besonders gut im Smokey aussieht, zu ihr eintritt, ist sie fertig.

Er dreht ihr ceremoniell und dabei lächelnd den Arm und führt sie ins Erdgeschoss hinunter.

„Kann jetzt aufgetragen werden, gnädige Frau?“

„Eine kleine Viertelstunde noch, Frieda“, ordnet Ubelode an. „Ich hab noch etwas vor, Diebling.“

Sein Lachen ist strahlend, als er in die Tasche greift. „Ich hab dir etwas mitgebracht, Gudrun.“

„Noch mehr? Du hast mich doch schon so gerlich beschenkt.“

„Dieses Geschenk war auch nicht vorgehen. Durch einen Zufall ist es mir angeboten worden. Und da konnte ich nicht widerstehen. Gib mir dein Händchen und mach für zwei Sekunden die Augen zu.“

Sie fühlt, wie ihr ein Ring an den Finger gesteckt wird. „Nun darfst du ihn dir ansehen. Wie schön ist er an deiner Hand!“

Sie öffnet die Augen und starrt, nicht fassend, nicht begreifend, in tödlichem Schreck auf den großen Smaragd, der an ihrem Finger in beständigem Glanze funkelt.

„Nein! Ich trete sie auf und strecke sie weit von sich.“

„Nein, nein! Ich will den Ring nicht!“

Sie streift ihn ab, wirft ihn auf den Tisch. „Wie kannst du mir diesen Ring bringen. Arnulf, und gerade heute?“

„Ich verstehe dich nicht. Ich begreife nichts, nichts, Gudrun. Was mißfällt dir an dem Ring? Was erschreckt dich an ihm?“

„Das kannst du fragen?“

„Ich verstehe dich immer noch nicht. Bist du abergläubisch und so sehr? Uebrigens habe ich niemals gehört, daß Smaragde Unglück bringen sollen.“